

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen

(Geschichte der Kämpfe Österreichs)

Feldzug 1717/18 - nach d. Feld-Acten und anderen authentischen Quellen

Matuschka, Ludwig

Wien, 1891

Das Kriegsjahr 1718

Das Kriegsjahr 1718.



Allgemeine Lage.

Die Unterhandlungen, welche die Pforte seit dem Falle Belgrads aufgenommen hatte ¹⁾, boten bisher noch keine sichere Gewähr für den Abschluss eines Friedens.

Der neue Grossvezier, Nistandschi Mehemed, stützte sich auf jene hartnäckige und verbissene Parthei im Serail, welche in einen Frieden überhaupt nicht einwilligen wollte. Man hoffte im Rathe des Sultans, dass die Anzettelung von Unruhen in Ungarn durch den Fürsten Franz Rákóczi und ein Angriff Philipp V. von Spanien, von aussen her, den Dingen eine andere Wendung geben würden und thatsächlich war die allgemeine politische Lage im Anfange des Jahres 1718 keine den kaiserlichen Interessen günstige zu nennen. Wie so oft schon hatten die von den kaiserlichen Waffen glorreich errungenen Erfolge gegen den Erbfeind der Christenheit, nur Scheelsucht und Missgunst so mancher der anderen Staaten Europa's hervorgerufen und mit neidischer Verdrossenheit wurde die aufstrebende Grösse des Hauses Habsburg und die Ausbreitung seiner Macht gegen das Balkangebiet gesehen ²⁾.

Nun war aber, während Prinz Eugen die Türken an der Donau geschlagen und sich den Weg in das Herz des Osmanenreiches eröffnet hatte, dem Kaiser ein Königreich im Mittelländischen Meere, die Insel Sardinien, verloren gegangen und der spanische Premier-Minister machte jetzt kein Geheimniss mehr aus den Absichten des Hauses Anjou, den Kaiser seiner Besitzungen in Italien vollständig

¹⁾ Siehe Seite 193.

²⁾ So berichtete der Minister-Resident in Warschau, Franz Bernhard Freiherr von Martels, noch am 17. August 1718 über angebliche Abmachungen zwischen den Höfen von Madrid und Petersburg, die gegen die Pläne des Kaisers gerichtet seien. „Von dieser Nation“ (den Russen), schreibt Martels, „heisst es wohl: principiis obsta. Vor diesem wurde selbe als eine wilde Rarität angesehen und jetzt will sie sich in alle fremden Händel mischen und fast überall Gesetze geben.“ *Kriegs-A.*, „Türkenkrieg 1718“; Fasc. VIII, 50.

zu berauben und sie wieder mit der spanischen Monarchie zu vereinigen.

So war die alte Feindschaft neuerdings hell angefacht und rastlos bemühte sich Cardinal Alberoni, die Lage, in welche der Kaiser durch den Türkenkrieg gerathen, für seine Zwecke auszunützen. Er war bestrebt, auch Englands und Frankreichs Zustimmung für seine Pläne zu erhalten und als dies nicht gelang¹⁾, wendete sich der Kirchenfürst an die Türken. Philipp von Anjou aber, die „katholische Majestät“, ging willig Hand in Hand mit diesem „Erbfeind christlichen Namens“, da es galt, den Kaiser zu bekämpfen.

Franz Rákóczi liess sich von Spanien benützen, um die Osmanen zur Weiterführung des Krieges aufzuhetzen und zu ermuthigen. Einer Einladung des Divans folgend, war er am 10. October 1717 in Gallipoli gelandet und hier mit allen Ehren empfangen worden²⁾. Vor seiner Abreise aus Frankreich hatte er Verbindungen mit Alberoni angeknüpft und bei diesem das möglichste Entgegenkommen gefunden. Ein Graf d'Absac vermittelte die Correspondenz zwischen Beiden und im Februar 1718 langte zur Unterstützung sogar noch ein ausserordentlicher Gesandter Philipp V., der Obrist Chevalier de Boisse-mène, in Adrianopel bei Rákóczi an, der dessen Botschaft gleich einem Souverain entgegennahm.

Philipp V. von Spanien anerkannte durch seinen Bevollmächtigten die „gerechten“ Ansprüche Rákóczi's auf Ungarn und versprach ihm kräftige Förderung, während Rákóczi seinerseits die spanische Unternehmung auf die kaiserlichen Länder in Italien auf alle Weise zu begünstigen sich bemühen sollte³⁾.

¹⁾ Schon am 4. Januar 1717 hatten England, Frankreich und die Generalstaaten die hauptsächlich gegen Spaniens Politik — Störung der Neutralität in Italien, Wiedereinsetzung der vertriebenen Stuarts in Grossbritannien — gerichtete Tripel-Allianz abgeschlossen und am 2. August 1718 kam die grosse Quadrupel-Allianz, welcher auch der Kaiser beitrug, zustande.

²⁾ Kriegsjahr 1717. Seite 7.

Hofkriegsrath von Talman an den Prinzen, 24. Januar 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. I, 7. Bei der vom Sultan gewährten Audienz wurde Rákóczi mit „zobelgefüttertem Kaftan, Hauptmütze und kostbarem Säbel“ beschenkt. Der Sultan soll ihn hiebei folgendermassen angeredet haben: „Es ist an der Hilfe und Unterstützung meiner hohen Pforte nicht zu zweifeln; die an meine hohe Pforte kommenden Gäste pflegen ehrenvoll geachtet zu werden und es ist festgesetzt, dass auch Du auf das Höchste geachtet werden sollst.“ Berichte des französischen Dolmetsches Fontana und des holländischen, Nicola Theils, an den Hofkriegsreferendar von Oetli. H. H. u. St. A., Acta turcica, 1718.

³⁾ Charakteristisch ist die Ansprache, welche der spanische Botschafter an Rákóczi hielt: „Monseigneur, Sa Majesté catholique, le roi des Espagnes, mon

Rákóczi sollte hiezu vor Allem die Rebellion in Ungarn wieder in Gang bringen, dann aber so viel als möglich zu einem Kampfe zwischen der Pforte und dem Kaiser antreiben und die hauptsächlich durch die Bemühungen der Seemächte vorbereiteten und in Aussicht stehenden Friedens-Verhandlungen vereiteln.

Hiezu erwies sich aber der Einfluss des ungarischen Prätendenten und seiner Anhänger doch zu gering und weit mehr noch kam in Betracht, dass die in den letzten Feldzügen erlittenen grossen Niederlagen, das osmanische Reich in seinen Grundfesten erschüttert hatten

maître, m'a fait l'honneur de m'envoyer auprès de V. A. S. pour que j'aie celui de lui remettre sa lettre et l'assurer en son nom de sa plus parfaite et sincère amitié et de la résolution où il est, d'agir avec toutes les forces de ses armes pour seconder V. A. S. dans le juste dessein qu'Elle lui a fait témoigner par Monsieur d'Absac de vouloir récupérer les états usurpés par l'Archiduc d'Autriche, avec lequel le roi, mon maître, ne fera jamais de paix, que sa trop haute puissance ne soit bornée à un équilibre juste pour le repos de l'Europe et V. A. S. ne soit paisible possesseur des états de ses illustres prédécesseurs, ou qu'Elle ne consentit à ce qui pourrait être proposé de la part de l'Archiduc d'avantageux pour la cause commune.

Voici aussi, Monseigneur, une lettre de son Éminence le Cardinal Alberoni, ministre universel de toute la monarchie d'Espagne, qui m'a ordonné d'assurer V. A. S. de sa très parfaite obéissance et que pour la campagne prochaine toutes les troupes du roi, mon maître, seront en état d'agir vigoureusement en Italie pour la délivrer du joug où l'Archiduc d'Autriche veut la soumettre entièrement nonobstant les traités de neutralité. Que pour cet effet le roi, mon maître, enverra vers la fin du mois prochain 30 vaisseaux de ligne dans la Méditerranée et 20.000 hommes de débarquement, 6000 dragons choisis, 150 pièces de grosse artillerie, 60 mortiers et cela sera suivi d'un second embarquement aussi considérable et un corps de cavallerie. Son Éminence espérant qu'avec l'aide du Seigneur dans une si juste cause, V. A. S. pourra par cette diversion plus facilement pénétrer à récupérer ses états ce qu'il souhaite, Monseigneur, par l'estime et la vénération dont il assure V. A. S. Pour moi, Monseigneur, pénétré de joie de me voir honoré d'être envoyé par le roi, mon maître, auprès d'un aussi grand prince que V. A. S., je prends la liberté de l'assurer de mon plus profond respect et que toute mon attention sera de lui complaire en tout ce qui sera de ses intérêts, joints aujourd'hui à ceux du roi, mon maître, pour mériter à la suite l'honneur de la bienveillance de V. A. S.“ Mitgetheilt durch den Consul in Smyrna Baron Hochepped an den holländischen Gesandten Mr. Hamel-Bruyninx in Wien. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. VII, 20 a.

Am kaiserlichen Hofe zu Wien erhielt man erst im Jahre 1718 genauere Nachricht von diesen Vorgängen und in welcher Art Spanien die Pforte für seine Zwecke auszunützen suchte. Prinz Eugen, welcher am 15. Juli 1718 durch den Hofkriegsrath von Oetl hievon unterrichtet wurde, war entrüstet über dieses Intrigenspiel und gab dem Hofkriegsrath zu verstehen, dass er nicht daran zweifle, man werde die Details über diese Audienz in Druck legen lassen und der Welt vor Augen führen, damit sie selbst über solche Handlungsweise ihr Urtheil fälle. Fasc. VII, 64.

und eine Fortsetzung des so verderblich gewordenen Krieges für die Pforte das Aeusserste befürchten liess ¹⁾).

Anderseits musste man in Wien bedenken, dass im Osmanenthum doch ein mächtiger kriegerischer Geist ruhe, der leicht wieder zu entflammen war, wenn die religiösen Impulse geweckt wurden und die am kaiserlichen Hofe bisher geäusserten Friedenswünsche der Türken erweckten daher nicht eben Vertrauen, besonders als auch noch der Hofkriegsrath von Talman aus Belgrad Warnungen sandte.

„Die zu Adrianopel anwesenden ungarischen Rebellen Rákóczi und Bercsényi,“ berichtet Hofkriegsrath von Talman am 24. Januar 1718 ²⁾, „mit den bei sich habenden Anjou'schen und italienischen Emissären hätten die Pforte also aufgeblasen gemacht, dass selbige die anfangs von den kaiserlichen Waffen geschöpfte Apprehension mehrstentheils vergessen hat und vielmehr glaubt, dass in's Künftige wegen Veränderung der kaiserlichen Armee, wenig gefährliches mehr zu besorgen sein würde.“

Es bestanden im türkischen Rathe zwei Partheien. Der Mufti und die Ulemas waren für den Frieden, der Grossvezier Mehemed für den Krieg. „Niemals,“ hatte Rákóczi an Alberoni geschrieben, „würden die Umstände für einen spanischen Tractat mit der Pforte günstiger sein als jetzt“ ³⁾.

Dass auch der Sultan für den Krieg eintrat, bestätigt Hofkriegsrath von Talman in seinem Schreiben vom 24. Januar 1718 ⁴⁾, wonach der Grossherr durch den Brief des Prinzen Eugen vom 12. November 1717 ⁵⁾

¹⁾ Fürst Franz Rákóczi selbst schrieb am 26. November 1717 dem spanischen Gesandten in Paris, Prinzen Cellamare: „Les suites des deux malheureuses campagnes dernières m'ont bien fait envisager que je trouverai cette cour déconcertée et en désordre, mais il m'a été impossible de m'imaginer, de la trouver saisie de peur au point qu'elle a été. À voir la confusion et la terreur panique que j'ai trouvées partout on aurait cru les Allemands à la porte de Constantinople.“ H. H. u. St. A., Acta turcica, 1718.

²⁾ Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. I, 17. Dass sich Rákóczi nicht nur des spanischen, sondern auch des französischen Wohlwollens zu erfreuen hatte, bezeugen die Berichte des Husaren-Obristen de Vetes, welcher zur Beobachtung der rebellischen Anschläge nach Frankreich geschickt worden war. So schreibt Vetes am 10. Juni 1718 an den Hofkriegsrath von Oettl: „que depuis que les Turcs ont déclaré la guerre aux Vénitiens, Rákóczi a commencé ses intrigues avec eux, mais qu'il n'a conclu son traité avec eux, que peu de temps avant le commencement de la campagne dernière et c'est l'Aga turc qui l'est venu prendre à Toulon, qui lui en a apporté la ratification de la Porte; il m'a fait entendre, que la cour de France a travaillé en sa faveur.“ Fasc. VI, 36 a.

³⁾ H. H. u. St. A., Acta turcica, 1717.

⁴⁾ Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. I, 17.

⁵⁾ Siehe Friedens-Verhandlungen, September-December 1717.

sich dergestalt „formalisirt und erzornet“ habe, dass er dem Grossvezier anbefahl, dem Prinzen in „stolzen und hochmüthigen Terminis“ zu antworten. Später kamen aber die türkischen Minister überein, die Friedens-Correspondenz nicht auf so brüske Art zu unterbrechen und dadurch den Weg zu weiteren Unterhandlungen abzuschneiden, daher der Grossvezier selbst das Zusammentreten eines Friedens-Congresses vorschlug ¹⁾).

Allein noch bei der Absendung der Friedens-Commissäre nach Niš wurde ausdrücklich betont, dass man nicht gesinnt sei, die Festung Belgrad abzutreten, sondern vielmehr darauf rechne, dass der kaiserliche Hof in Folge der italienischen Verlegenheiten gezwungen sein werde, sie gegen ein anderes Aequivalent zurückzugeben, oder im Weigerungsfalle die Pforte Gelegenheit finden würde, sich die Festung durch die Waffen wieder zu unterwerfen ²⁾).

Um sich für den Fall der Fortsetzung des Krieges günstige politische Conjunctionen zu schaffen, hatte der Grossvezier nebst der Annäherung an Spanien, auch Vorschlägen zur Anbahnung eines freundlichen Verhältnisses mit Polen und Russland Gehör geschenkt. Nach Polen wurde ein Kämmerer des Sultans geschickt, welcher den König Friedrich August II. wenigstens von einer activen Theilnahme am Kriege abhalten und bei Unternehmungen nach Ober-Ungarn, zur Beobachtung einer wohlwollenden Neutralität bewegen sollte. Nachdem jedoch der Kaiser im April 1718 mit Friedrich August II. eine Convention wegen Ueberlassung dreier Regimenter abgeschlossen hatte, erwiesen sich die Bemühungen der Pforte in dieser Richtung als fruchtlos.

Bessere Aussichten gewährte Russland, von dessen Seite sich eine Annäherung im Winter 1717/18 zu vollziehen schien. Wie die Seemächte, so war auch Russland besorgt, dass der Kaiser seine Eroberungen noch weiter in das Innere des türkischen Reiches fortsetzen würde ³⁾). Es fanden Berathungen statt, wegen der dauernden Bestellung eines russischen Minister-Residenten in Constantinopel. Die Pforte empfahl dem Czar, Rákóczi's Einsetzung als König in Ungarn, oder doch als Grossfürst in Siebenbürgen zu unterstützen ⁴⁾).

¹⁾ Die Antwort des Grossveziers (ohne Datum) in lateinischer Uebersetzung im H. H. u. St. A., Acta turcica, 1718.

²⁾ Bericht Talman's vom 24. Januar 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. I, 17.

³⁾ Chevalier Sutton an den englischen Vertreter in Wien, Generalen Saint-Saphorin, 10. Juni 1718. H. H. u. St. A., Acta turcica, 1718.

⁴⁾ Der holländische Dolmetsch Nicola Theils, an den russischen Vice-Kanzler Baron Schafirov am 4. und 12. Januar 1718. Abschriften im H. H. u. St. A., Acta turcica, 1718. Der Prinz an den Kaiser, 4. Februar 1718. Supplement Nr. 197.

Unter solchen Umständen fand der Prinz den Frieden noch sehr zweifelhaft und weit entfernt. Er war der Anschauung, dass die Pforte nur bemüht sei, den Kaiser hinzuhalten, sich selbst aber wieder zu rüsten und er sah sich in diesem Glauben bestärkt, als auch der französische Gesandte, des Alleurs, sich in die Mediation der Seemächte einzumischen suchte und der Pforte versprach, sei es auf dem Wege der Verhandlung oder der Waffen, „pactis vel vi armorum“, die Rückgabe von Temesvár und Belgrad beim Kaiser zu erzwingen¹⁾.

Diesen Bemühungen, den Krieg wieder anzufachen, standen die Bestrebungen der beiden Seemächte für die Zustandbringung eines Friedens-Congresses gegenüber, aber auch die seemächtliche Politik konnte den Beifall und das Vertrauen des weitschauenden Prinzen Eugen nicht gewinnen.

Ueber den englischen Gesandten, Sir Worthley de Montague, schrieb Talman noch am 10. Januar 1718²⁾, dass „so lange mehrgedachter Herr Botschafter in seiner Function bei der Pforte steht, wird selbiger den türkischen Ministern seine dem kaiserlichen Hof sehr nachtheiligen Principia, welche er schon vor einem Jahre zu Wien genugsam hat verspüren lassen, immer suggeriren und sie von ihrer anfangs gethanenen Anbietung, durch die Morava die Grenze zu scheiden, abhalten. Sobald er aber ausser Function gesetzt werden sollte, möchten auch den Türken die Augen aufgehen und es sie gereuen, dass sie sich durch diesen ausländischen Minister so lange haben hinter das Licht führen lassen“.

Es sollte daher die in Grossbritannien bereits beschlossene Abberufung Sir Worthley's den Türken mitgetheilt werden, „worauf dann sein Credit in der Türkei auf einmal zerfallen und die Pforte eine so zulängliche Antwort ertheilen möchte, dass dieses Werk in kurzem einen ganz anderen Respect gewinnen und ohne unterbrochen zu werden, wenigstens, nachdem E. D. mit der kaiserlichen Armee sich in hiesigen Orten künftiges Frühjahr wieder einfinden werden, sub clypeo inter armo, seinen gewünschten Effect erreichen dürfte“.

Indessen trat ein Umschwung ein, als im Mai 1718 der Grossvezier Mehemed gestürzt³⁾ und an seine Stelle der Kaimakam von

¹⁾ Supplement Nr. 197.

²⁾ Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. I, 4.

³⁾ Hammer, VII. Band.

Constantinopel, Eidam und Günstling des Sultans, Ibrahim, berufen wurde¹⁾. Damit gewann die Friedenspartei im Divan die Oberhand, Fürst Rákóczi und die Spanier fanden für ihre Pläne nicht mehr das frühere Entgegenkommen²⁾ und die inzwischen unter Garantie der Seemächte durch den Congress zu Požarevac eröffneten Friedens-Verhandlungen konnten nunmehr Erfolg erwarten lassen.

Am kaiserlichen Hofe war man trotz der in Aussicht stehenden Erneuerung des spanischen Successions-Krieges und trotz der Missgunst, mit welcher die Errungenschaften der kaiserlichen Waffen von allen Seiten verfolgt wurden, von allem Anfange an entschlossen, dem Kriegserfolg sein volles Recht zu wahren und keine Handbreit von dem der Christenheit zurückgewonnenen Gebiete wieder in die Hände der Türken gelangen zu lassen.

¹⁾ Grossvezier Damad Ibrahim Pascha war der Sohn eines Sipahi Wojwoden (vornehmen Janitscharenführers) in Isdin bei Kaissarije (Kleinasien) und kam gleich manchem anderen Glücksritter als Baltadschi (Holzhauer) in das Serail, wo er aber bald das Beil mit der Feder vertauschte und es allgemach zu höheren Würden brachte. Er wich den gegen ihn gesponnenen Kabalen klug aus und errang sich die bleibende Gunst des Sultans. Als dessen Secretär später in Finanz-Aemtern verwendet, hatte er im Jahre 1716 die Stellung eines Präsidenten der Rechnungskammer inne und zog als Mewkufatdschi oder Vorsteher der Kanzlei der Taxen, mit dem Grossvezier Damad Ali in das Feld. Nach der Schlacht von Peterwardein, als sich Niemand getraute, dem Sultan Bericht zu erstatten, entledigte sich Ibrahim dieser Mission, wurde hierauf Kaimakam von Constantinopel und war mehr denn je erklärter Günstling des Grossherrn, der ihm auch seine Tochter, die 14 Jahre alte Witwe des Grossveziers Damad Ali, Fatime, zur Gemahlin gab.

Nach dem Falle Chalil Pascha's wurde durch sein Zuthun der Nistandschi Mehemed zum Grossvezier ernannt und dann wieder von ihm, im Frühjahr 1718, als der Friede in Sicht kam, beseitigt. Ibrahim Pascha erhielt sich 12 Jahre hindurch in seiner Stellung und wurde am 1. October 1730 bei dem Soldatenaufstande, welcher auch den Sultan des Thrones beraubte, erschlagen. Ein friedliebender Mann, voll Staatsklugheit und Mässigkeit, trug er viel zur Erhaltung des Friedens mit dem Kaiser bei und stand auch bei den anderen Mächten in hohem Ansehen.

²⁾ „Les affaires du prince Rákóczi, qui se trouvent actuellement auprès du Grand-Sultan à Andrinople, sont dans une très mauvaise situation, parce qu'outré qu'il n'a aucune estime à la Porte, le Grand-Vesir s'est déclaré tout-à-fait contre lui et outre qu'il ne voulait jamais permettre qu'on lui confia des troupes pour les commander comme il l'avait demandé, il le traita d'ailleurs de menteur et imposteur et lui ordonna de ne pas bouger d'Andrinople et d'y attendre la réponse qu'on aura le loisir de donner à ses demandes d'abord qu'on aura vu à quoi aboutiront les affaires de la Porte. Bericht des Agenten und französischen Dolmetsches, Dominik Fontana. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“, Fasc. VII, 20 b.

Wie aber die Verhältnisse im Winter 1718 standen, blieb als einzig sicheres Mittel die Pforte zu wirklich entsprechenden Friedenszugeständnissen zu vermögen, doch nur die Gewalt der Waffen übrig.

Wenn der Kaiser auch sich dahin entschieden hatte ¹⁾, dass der von der Türkei und den vermittelnden Seemächten vorgeschlagene Congress beschickt werden solle, so lag nach den bisherigen Erfahrungen darin doch noch keinerlei Garantie des Friedens.

Hofkriegsrath von Talman vertrat sogar die Ansicht, dass man ungeachtet dieser Verhandlungen den Krieg energisch fortsetzen müsse und es nicht einmal genüge, etwa einige an der Grenze liegende türkische Festungen, wie Banjaluka, Novi, Bihač wegzunehmen, sondern dass der Krieg im grossen Style geführt und gegen das Herz der europäischen Türkei vorgedrungen werden müsste, wenn anders der Starrsinn und die Selbstüberschätzung der Osmanen gebrochen werden sollte.

Für eine rasche und energische Kriegführung aber waren die Verhältnisse nicht ungünstig.

„Wenn Euer Durchlaucht,“ schrieb Talman an den Prinzen aus Belgrad ²⁾, „gegen Ende des nächstkommenden Mai mit der kaiserlichen Armee weiter aufbrechen sollten, dürften Selbe eher Sofia und Philippopol, oder an der Donau Nicopolis und Rutschuk erreichen, als eine standhaltende türkische Armee antreffen; gestalten die feindliche Hauptarmee vor halbem Juli, wie in allen Kriegen mit der Pforte die Erfahrung gezeigt, ihre Kräfte nicht wird formiren können.“

Trotz der Gefahr eines Doppelkrieges, in Italien und gegen die Pforte, sollte daher die kaiserliche Armee wieder bei Belgrad versammelt werden.

„Die Campagne sei frühzeitig zu eröffnen,“ schlug der Prinz dem Kaiser vor ³⁾, „um diesen wankelmüthigen und durch verschiedene auswärtige Vorstellungen stets divertirenden Feind, zu beständigeren und billigeren Friedensgedanken zu bringen.“

Kriegsvorbereitungen.

Gleich nach der Schlacht von Belgrad hatte der Prinz neue Rüstungen für das Jahr 1718 in das Auge gefasst ⁴⁾ und um seinen

¹⁾ Supplement Nr. 197.

²⁾ Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. I, 17.

³⁾ H. K. R. Exp. 1718; März, 563.

⁴⁾ Supplement Nr. 135.

nachdrücklichen Vorstellungen noch mehr Gewicht zu geben, den General-Kriegs-Commissär Grafen Thürheim mit Instructionen nach Wien gesendet ¹⁾).

Der Prinz verlangte:

1. Die Bezahlung des seit vier Monaten ausständigen Soldes.
2. Rechtzeitige Proviandbeschaffung für das Jahr 1718, wobei bessere und frühzeitigere Anstalten, dann die Anwerbung von Schiffszimmerleuten, Maurern und Schiffschoppem empfohlen wurde, „damit nicht, so wie heuer (1717), die Transporte aus Mangel an derlei Erfordernissen gehemmt werden und mithin zu Allerhöchsten Dienstes Schaden und Nachtheil, ins Stocken gerathen müssen“.
3. Zeitgerechtes Auszahlen der Remontengelder an die Cavallerie-Regimenter. Jedes Regiment solle 5000 fl., die spanischen die Pferde in natura erhalten.
4. Frühe Aushebung der Recruten, Ende Februar 1718, „damit sie nicht, wie zum Theil heuer, nach der Campagne eintreffen“.
5. Ergänzung der Feld-Artillerie in Böhmen.
6. Vermehrung des „Schiffs-Armaments“ und Neuwerbung von Matrosen. Ernennung eines „Capo“ für das Schiffbrückenwesen, „denn die heurigen Erfahrungen“, schrieb der Prinz am 24. September 1717 an den Hofkriegsrath ²⁾), „haben sattsam gezeigt, dass ohne diesem ein so grosses Werk nicht gerichtet werden kann“. Auch solle der Proviand-Transport vom Schiffs-Amt getrennt werden.

Vor Allem war die Beschaffung der Geldmittel wichtig.

„Die Beschwerlichkeit,“ schrieb der General-Kriegs-Commissär schon am 20. Juli 1717 an die Hofkammer ³⁾), „welche sich dieses Jahr ergeben, die zur Fortsetzung des Krieges wider den Erbfeind benöthigten Geldmittel zur rechten Zeit aufzubringen; die Enge, worin sich das kaiserliche Aerarium befindet und dass deshalb noch etliche Millionen für den gegenwärtig angefangenen Feldzug ermangeln, um alles Erforderliche zu bestreiten, die Truppen mit der ihnen gebührenden Sommerbezahlung vollständig zu befriedigen und dadurch im diensttauglichen Stand zu erhalten; auch dass im nächstkünftigen Jahre zur Continuation besagten Krieges respectu Ungarn und Siebenbürgen ein weiteres Mehreres, denn in diesem erforderlich; mithin noch viel

¹⁾ „Puncta, so dem Feldmarschall General-Kriegs-Commissär Grafen Thürheim auf- und mitgegeben worden.“ Kriegs-A., „Türkenkrieg 1717“; Fasc. IX, ad 48.

²⁾ Supplement Nr. 174.

³⁾ Hofkammer-A. 1717.

mehr Difficultäten als dieses Jahr zur Verschaffung so vieler Millionen sich ereignen dürften“; dies Alles sei bestimmend gewesen, den Erforderniss-Aufsatz pro 1718 schon jetzt einzureichen.

Der Bedarf für die Armee in Ungarn belief sich in diesem Jahre auf 15 Millionen, für Siebenbürgen auf 1½ Millionen Gulden, die gesammten Militär-Bedürfnisse auf 23 Millionen Gulden.

Man rechnete von den Ländern 8,530.000 fl., dann einen auf 7 Jahre festgesetzten Beitrag von 700.000 fl. empfangen zu können ¹⁾.

Die von England noch seit der Zeit des spanischen Successions-Krieges restirenden Subsidien mit 970.000 Pfund Sterling wurden endlich, im Begleichswege, mit 130.000 Pfund Sterling ausgezahlt. Man war froh, dass man wenigstens dies bekam ²⁾.

Am 15. November 1717 fand unter dem Vorsitze des Fürsten Trautson neuerdings eine geheime Finanz-Conferenz statt, in welcher

¹⁾ „Nota, wie die Contribution der gesammten nachspecificirten kaiserlichen Erblande, nach dem Erforderuiss des neu verfassten Militär-Staats und zur Bezahlung der Retentionsposten, ultimatum könnte angetragen und bewirkt werden.“

	Ordinarium	Extra-Beitrag
Böhmen	2,000.000	275.000
Schlesien und Mähren	2,000.000	275.000
Nieder-Oesterreich	560.000	100.000
Ober-Oesterreich	300.000	50.000
Steyermark	300.000	—
Kärnthen	100.000	—
Krain	50.000	—
Tyrol	80.000	—
Vorder-Oesterreich	70.000	—
Ungarn	2,040.000	—
Slavonien }	100.000	—
Syrmien }		—
Siebenbürgen	500.000	—
Temeser Banat	250.000	—
Serbien	50.000	—
Die fünf walachischen Districte	100.000	—
Croatien	30.000	—
Zusammen	8,530.000	+ 700.000 fl.

Kriegs-A., „Türkenkrieg 1717“; Fasc. IX, 83.

²⁾ Kaiserliche Vollmacht für den Hofkammer-Präsidenten Grafen Walsegg vom 5. December 1717. Hofkammer-A.

Durch den Wechsler Hilleprandt wurden flüssig gemacht:

Am 1. Februar 1718	500.000 fl.
„ 1. März „	133.333 „
„ 1. April „	133.333 „
„ 1. Mai „	264.666 „
	<hr/> 1,031.000 fl.

beschlossen wurde, trotz der Verarmung der Länder, weitere Forderungen in Form von Anticipationen zu stellen, welche in besseren Zeiten zurückgezahlt werden konnten.

Die Wiener Stadt-Bank sollte 5 Millionen Gulden vorstrecken, wofür die Fleisch- und Salz-Steuer zur Erhöhung beantragt wurde ¹⁾.

Um die Ergänzung an Mann und Pferd nach den vom Prinzen gegebenen Anordnungen „so schleunig als möglich“ zu bewirken, hatte das General-Kriegs-Commissariat schon am 15. September 1717 seine Anträge und Bedarfs-Uebersichten verfasst.

Die Armee hatte im Feldzug 1717 starke Verluste erlitten. Nach einer allgemeinen Berechnung brauchte jedes Regiment etwa 700 Mann, Gschwind, Neipperg und Leopold Lothringen sogar je 1000 Mann, die Regimenter in Siebenbürgen zusammen 2—3000 Mann.

Es wurden daher wieder 20.000 Recruten zu 25 fl., von den Ländern ²⁾ verlangt; 2240 Mann zu 30 und 40 fl., vorzugsweise für die Reiterei, wurden selbst aufgeworben. Die beiden Bataillone Wilczek und Sickingen ergänzten sich aus ihren Stammkörpern in Böhmen, Mähren und Schlesien, bei den spanischen und neapolitanischen Regimentern liessen sich aus den Heimathländern 1200 Mann anwerben.

Obwohl der Prinz die zur Uebernahme der Recruten bestimmten Commanden zum Theil schon im October 1717 hatte abgehen lassen,

¹⁾ Vortrag der geheimen Conferenz vom 22. November 1717. Hofkammer-Archiv. „Solchemnach man befunden hat, dass obschon vor mehr als zwei Jahren her stets erkannt und gemeldet worden, dass der jetzige Kriegsstaat und nach sich ziehende allzu schwere Last unmöglich so fortdauern könne, man doch de praesenti noch das äusserste thun und wie immer möglich, wie schwer es auch falle, sich herauszuwickeln unvermeidlich trachten müsse: und ist man daher nebst der vorläufigen Meinung, dass wenn die Länder über das Recessuale, pro Extra-Ordinario semplice et anticipatione, anstatt des Extra-Ordinarii dupli, auf eine Summe, gleichwie respectu des jüngst ausgetretenen Militär-Jahres bewilligt ist worden, sich anwiederum einlassen.“

²⁾ Général-Kriegs-Commissariat an den Hofkriegsrath, 15. September 1717. H. K. R. Exp. 1717; September, 310 und 1718; Februar, 2.

Es stellte:

Böhmen	6528 Mann
Schlesien	4352 „
Mähren	2176 „
Nieder-Oesterreich	2314 „
Ober-Oesterreich	1158 „
Steyermark	1786 „
Kärnthen	1013 „
Krain	723 „

Zusammen 20.000 Mann.

verzögerte sich die Ergänzung doch auch in diesem Jahre, besonders bei jenen Regimentern, welche von deutschen Fürsten gestellt waren.

Die betreffenden Truppenkörper blieben ganz ohne Ergänzung; bei Alt-Württemberg allein fehlten im Juni 1718 700 Mann ¹⁾. Nur für das churbayerische Contingent waren am 15. April in Passau 1700 Mann und 500 Dragoner als Nachschub eingetroffen.

Weit schwieriger noch gestaltete sich die Remontirung. Die Abgänge waren doppelt so gross, wie nach dem Feldzuge 1716. Man benöthigte fast 14.000 Pferde ²⁾, nachdem die Cavallerie vor Belgrad ein Drittheil ihres Pferdestandes verloren hatte.

Es kann nicht Wunder nehmen, dass bei den üblen Finanzverhältnissen, die Beschaffung der Pferde nicht mit der vom Prinzen gewünschten Schnelligkeit vor sich ging. Die Länder lieferten 6000 Pferde in natura, der Rest wurde durch Ankauf aufgebracht ³⁾.

Die drohende Lage in Italien liess eine Vermehrung der dortigen Truppen als unerlässlich erscheinen.

Im Februar und April 1718 rückten die Infanterie-Regimenter Wetzel, Guido und Max Starhemberg, ersteres aus dem Banat, die beiden letzteren aus den Winterquartieren in Ungarn, dann ein Bataillon Max Starhemberg aus Belgrad, nach Fiume ab, von wo sie unter Commando des FML. Grafen Georg Olivier Wallis und des GFWM. Grafen Orsetti nach Manfredonia eingeschifft wurden ⁴⁾. Das Cürassier-Regiment Hannover marschirte im März 1718 aus Croatien in Fussmärschen nach Neapel ⁵⁾.

Um nun aber für die Armee in Ungarn wieder Ersatz zu schaffen, waren neuerdings Unterhandlungen mit einzelnen Fürsten des Reiches, wegen Ueberlassung von Truppen in kaiserlichen Dienst gepflogen worden, ohne besonderes Glück mit diesen Negociationen zu haben.

Zuerst hatte der Fürst von Waldeck seine zwei in venetianischen Diensten stehenden Regimenter zu Fuss angeboten, doch wollte man

¹⁾ Supplement Nr. 217.

²⁾ Eventual-Aufsatz vom 2. November 1717. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1717“; Fasc. XI, 2.

³⁾ Nathaniel Oppenheimer 4000 Pferde, Schindlberger 1835 Pferde etc.

⁴⁾ H. K. R. Exp. 1718; Februar, 141. H. K. R. Reg. 1718; März, 6. Hofkriegsrath an den Obristen Baron Czeika und den FML. Grafen Wallis am 11. Januar und 8. Februar 1718. H. K. R. Reg. 1718; Januar, 185 und Februar 145.

⁵⁾ Hofkriegsrath an die inner-österreichische Kriegsstelle, 11. März 1718. H. K. R. Reg. 1718; März, 242.

in Wien nicht darauf eingehen, um den eigenen Bundesgenossen nicht zu schwächen ¹⁾).

Der Landgraf von Hessen-Cassel offerirte zwei Bataillone mit je 20 Compagnien zu 40 Mann und zwei Regimenter zu Pferd mit je 12 Compagnien zu 40 Mann, als Auxiliar-Truppen für den Dienst in Italien, was kaiserlicherseits gleichfalls nicht acceptirt werden konnte.

Mit Churbayern kam man ebensowenig zum Abschluss ²⁾), dagegen wurde durch Vermittlung des sächsisch-polnischen Gesandten am kaiserlichen Hofe, General Grafen Wackerbart, eine Convention abgeschlossen, wonach der Churfürst von Sachsen und König von Polen dem Kaiser zwei Infanterie-Regimenter und ein Dragoner-Regiment, durch den günstigen Verlauf des nordischen Krieges verfügbar geworden, für ein Jahr, gegen den „Erbfeind“, überliess.

Der Vertrag mit Chursachsen wurde am 18. April 1718 unterfertigt ³⁾). Ende desselben Monats sollten die ganz auf den kaiserlichen Fuss gesetzten, „königlich polnischen und churfürstlich sächsischen Regimenter“ an der böhmischen Grenze übernommen werden. Sie kamen aber erst Anfangs Juni 1718 in Wien an und die Infanterie erreichte am 29. Juni, das Dragoner-Regiment erst am 6. Juli, Semlin.

Für Mailand wurde durch die Convention mit dem Markgrafen Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Anspach vom 22. Januar 1718, das Dragoner-Regiment „Anspach“ in kaiserlichen Dienst übernommen ⁴⁾).

Ueber Antrag des G. d. C. Baron Battée wurde auch die Aufstellung einer regulirten serbischen Miliz beschlossen, deren Anfänge jedoch schon auf die Zeit der Belagerung von Belgrad zurückreichen.

¹⁾ Vortrag an den Kaiser am 15. Januar 1718. H. K. R. Exp. 1718; Januar, 575.

²⁾ Der Antrag des bayerischen Churfürsten, gegen Nachsicht der Türkensteuer auch seine drei Cürassier-Regimenter in den kaiserlichen Dienst zu stellen, wurde nicht angenommen. Dagegen äusserte Prinz Eugen den Wunsch, die drei Infanterie-Regimenter auf den Stand von 3 Bataillonen verstärkt zu sehen, was wegen Kürze der Zeit jedoch auch nicht erfolgte. Staudinger, Das königlich bayerische II. Infanterie-Regiment „Kronprinz“.

³⁾ Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. IV, 37. Der Kaiser und der Prinz hatten zur Uebernahme der sächsischen Truppen nur ungerne ihre Zustimmung gegeben, weil die Zeit bereits zu weit vorgeschritten war und die Regimenter viel zu spät am Kriegsschauplatz eintreffen konnten. Allerunterthänigster Vortrag an den Kaiser am 12. April 1718. H. K. R. Exp. 1718; April, 564.

⁴⁾ Kriegs-A. „Türkenkrieg 1718“; Fasc. I, 14.

Sie wurde nach Art der Frei-Compagnien errichtet; der Capitain Milosaf und der seit dem vorigen Feldzuge bekannte Freigänger Thodor Protanovic erhielten hiefür kaiserliche Patente¹⁾. Bald waren 18 Compagnien Hayducken unter den erwähnten zwei Ober- und 15 Unter-Capitainen beisammen, welche zur Bewachung der Grenze und zu anderen Diensten verwendet wurden²⁾.

Auch die neuangesiedelte deutsche Bürgerschaft in Belgrad hatte eine Frei-Compagnie ausgerüstet und „thäte selbige an Sonn- und Feiertagen die militärischen Exercitien halten und in guter Einigkeit leben“³⁾.

Die Feld-Artillerie nahm in ihren Winterquartieren in Böhmen den vorgezeichneten Sollstand an, auf den nur 75 Knechte und 150 Pferde fehlten; die Geschützzahl blieb fast dieselbe wie im Jahre 1717, statt der 2pfündigen Geschwindstücke, welche sich nicht bewährt hatten, wurden Dreipfünder, statt der 8- und 10pfündigen Haubitzen, Zwölfpfünder dieser Geschützgattung eingeführt.

Der grösste Theil der Kanonen war in Essegg geblieben; mit den Ergänzungen aus dem Zeughause in Wien bestand nunmehr die Feld-Artillerie aus:

sechs 3pfündigen Geschwindstücken	}	mit je etwa 100 Schuss
sechzig 3pfündigen Regimentsstücken		
zwanzig 6pfündigen Falkaunen		
zehn 12pfündigen Haubitzen		
zwei Petarden		

Zusammen 98 Geschütze.

Hiezu: 80 weissbedeckte Munitions-, Schanzzeug- und Requisitionen-
Wagen,
50 Munitionskarren,
32 Feuerwerkskästen und Kugel-Wagen,
1 grosse Feldschmiede,
1 kleine „

¹⁾ G. d. C. Baron Battée an den Hofkriegsrath im April 1718. H. K. R. Exp. 1718; April, 517.

²⁾ Mittheilungen des k. u. k. Kriegs-Archivs. Neue Folge. III. Band. Serbien unter der kaiserlichen Regierung 1717—1739.

³⁾ GFWM. Graf O'Dwyer an den Hofkriegsrath im Juni 1718. H. K. R. Exp. 1718; Juni, 241.

Das Personal:

GFWM. von Steinberg¹⁾,

24 Officiere,

762 Mann,

175 vom Zeugsamt,

346 von der Rosspartei mit 641 Pferden und 656 Ochsen.

Hiezu kamen noch sechs bespannte Feldgeschütze mit fünf Wagen im Banat.

Die schwere Belagerungs-Artillerie²⁾ sollte so wie im Jahre 1717 bestehen aus:

siebzig 24pfündigen Karthaunen,

dreissig 12pfündigen Quartierschlangen,

sechs 100pfündigen steinwerfenden Mörsern, sogenannten Petrirern,

acht 100pfündigen Pöllern (Mörsern),

zwanzig 60pfündigen Pöllern,

zwanzig 30 " "

fünfzig 10 " "

Zusammen 100 schweren Geschützen mit je 800 Schuss.

" 100 Pöllern mit je 500 Wurf.

Die Belagerungs-Artillerie stand in Wien, Ofen, Szegedin, Peterwardein, Temesvár, zum grossen Theile aber in Essegg und Belgrad bereit.

Auch in Karlstadt wurde auf Befehl des Prinzen ein schwerer Belagerungs-Artillerie-Park aufgestellt, für den das Material aus Graz kam³⁾.

Die Donau-Flottille wurde während des Winters in Belgrad durch den kaiserlichen Schiffs-Baumeister Foke-Jerson, wieder in Stand gesetzt, 600 neue Matrosen aufgenommen und 100 Tschaiken mit 2100 Rudern angeschafft⁴⁾.

Feldmarschall Graf Mercy organisirte überdies in Uj-Palánka aus den zu Belgrad eroberten türkischen Schiffen eine eigene Tschaiken-Flottille, unter Commando des Chevalier de Paulme.

¹⁾ FML. Graf Berzetti de Buronzo war 1718 im Winter gestorben. H. K. R. Exp. 1718; Januar, 506.

²⁾ Feld-Artillerie-Aufsatz pro 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1717“; Fasc. IX, 81. Tabella, 1718; Fasc. XIII, 18^{1/2}.

³⁾ H. K. R. Exp. 1718; März, 239.

⁴⁾ Graf Santhilier, Arsenal-Hauptmann, an den Hofkriegsrath im Januar 1718. H. K. R. Exp. 1718; Januar, 500.

Auf den 10 Kriegsschiffen befanden sich 157 metallene und 271 eiserne Geschütze.

Das Schiffbrücken-Materiale wurde vermehrt und GFWM. Graf O'Dwyer bemühte sich, wie schon erwähnt, über die Save eine stabile Jochbrücke herzustellen.

Zur Sicherstellung für die Verpflegung¹⁾ waren Verträge mit verschiedenen Lieferanten abgeschlossen worden.

Es wurde auf 12.000 Brodportionen für 7 Monate (160.000 Meter-Centner Mehl) und 40.000 Haferportionen für 4½ Monate (etwa 410.000 Hectoliter) gerechnet. Alle Vorräthe sollten bis Belgrad geschafft werden und von da $\frac{2}{3}$ des Verpflegsquantums auf der Morava bis Jagodina und von hier zu Land weitergehen²⁾. Haupt-Magazine wurden vorläufig in Futak, Belgrad und Semendria eingerichtet.

Kleinere Vorraths-Anstalten waren in Pest, Vecse, Tolna, Baja, Mohács, Essegg, Vukovár, Rača, Bács, Titel, Szegedin, Beese, Beeskerek, Karansebes, Lugos, Mehadia, Pancsova, Uj-Palánka, Orsova, Gradište, Rama, Požarevac.

Das grosse Magazin an der Morava unweit Semendria, sollte etwa 100.000 Hectoliter Hafer und 25—30.000 Meter-Centner Mehl aufnehmen, ebenso war beantragt, hier 60—70 Backöfen zu errichten. Die Bäcker-Compagnie erhielt hiezu einen erhöhten Stand bis 1600 Mann. Für den Proviantverlag, Transport von Mehl und Hafer, zur Gegenfahrt der leeren Schiffe, Errichtung neuer Magazine, Bezahlung des Proviantstandes der drei Fuhrwesen [Proviant (1000 Wagen), Artillerie- (103 Wagen), Schiffbrücken-Fuhrwesen (106 Wagen)], der Bäcker-Compagnie, der Schiffleute etc. war monatlich der Betrag von 62.550 fl. ausgeworfen.

Das grosse Feldspital wurde „beim alten Schloss“ in Semlin aufgestellt³⁾.

¹⁾ „Unterthänigst gehorsamst succincte Anmerkung, den winterlichen Goldausstand, auch sommerliche weitere Erfordernisse betreffend“, vom 1. Mai 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. XIII, 6.

²⁾ Für den Transport eines achttägigen Proviantvorrathes waren 60 grosse Schiffe erforderlich.

³⁾ GFWM. Graf O'Dwyer an den Hofkriegsrath im Mai 1718. H. K. R. Exp. 1718; Mai, 57. Im Februar wurde in Wien unter dem Vorsitze des General-Kriegs-Commissärs, Feldmarschalls Grafen Thürheim, über eine neue Organisation des Spitals- und Sanitätswesens berathen. Für diesen Feldzug wurde Pfister zum „Proto medico castrensis“ und du Fey (Feu) zum „Oberstabs-Chirurg“ designirt. H. K. R. Reg. 1718; Februar, 109.

In den Grenzgebieten und in Siebenbürgen wurden die gewöhnlichen Zurüstungen getroffen. Grössere Bewegung herrschte nur im Karlstädter Generalat, wo durch die inner-österreichische Kriegsstelle im Geheimen einige Vorkehrungen für die Durchführung einer Operation in die Hercegovina getroffen wurden.

Am 2. März 1718 wurde vom Hofkriegsrath die Marschbereitschaft der Regimenter in Ungarn für den 1. April angeordnet ¹⁾ und am 2. April ergingen die Befehle zum Aufbruch aus den Winterquartieren. Die Truppen im Banat wurden angewiesen, zwischen 12. und 15. Mai, jene, welche ihren Aufmarsch bei Semlin zu bewirken bestimmt waren, zwischen dem 20. und 26. Mai einzutreffen ²⁾.

Die Versammlung der Armee erfolgte wie im Jahre 1717 in zwei Gruppen ³⁾.

Im Banat, zwischen Denta und Werschetz concentrirten sich unter dem Commando des Feldmarschalls Grafen Mercy die Regimenter, welche im Banat, in den östlichen Comitaten Ober-Ungarns, theilweise auch in Siebenbürgen überwintert hatten, und zwar:

GFWM. Graf Paul Franz Wallis und Freiherr von Wobeser.		
Wilczek-	Infanterie mit . . .	1 Bataillon
Sickingen-	„ „ . . .	1 „
Arenberg-	„ „ . . .	2 „
Bonneval-	„ „ . . .	2 „
Niclas Pálffy-	„ „ . . .	2 „
Bagni-	„ „ . . .	2 „
Heister- ⁴⁾	„ „ . . .	2 „
Trautson-	„ „ . . .	1 „
Leopold Lothringen-	„ „ . . .	1 „
Zusammen. . .		14 Bataillone.

} aus Ober-Ungarn

FML. Graf Saint-Croix und Veterani, GFWM. Graf Locatelli, Graf Eltz, Graf La Marche, Lanthieri und Fürst von

¹⁾ H. K. R. Reg. 1718; März, 31, 33, 37, 40, 42, 46, 49, 50, 51, 61, 75, 76, 78, 96.

²⁾ H. K. R. Reg. 1718; April, 11, 12, 13, 15, 16, 18, 24, 25, 34, 36, 37, 48, 241; Mai, 346.

³⁾ Hofkriegsrath an den General-Kriegs-Commissär am 25. März 1718, wegen entsprechender Ausfertigung der Marschrouten für die Regimenter. H. K. R. Reg. 1718; März, 535.

⁴⁾ Das Regiment hatte nach dem Tode des Feldmarschalls, dessen Sohn, Obrist Albrecht Grafen von Heister, als Inhaber erhalten. 26. Januar 1718. H. K. R. Reg. 1718; Januar, 461.

Hohenzollern mit den Cürassier-Regimentern Montecuccoli, Hohenzollern, St. Croix, Emanuel Savoyen, Sulzbach aus Siebenbürgen, dann Mercy, Hautois, Eckh, ferner den Dragoner-Regimentern Schönborn, Battée, Bayreuth, Württemberg aus Ober-Ungarn und den Husaren von Esterházy und Splényi ¹⁾. Zusammen 14 Cavallerie-Regimenter.

An Artillerie waren bei dem Corps im Banate nur sechs 3pfündige bespannte Regimentsstücke, zu denen bei Beginn der Operationen von dem „Artillerie-Corpo“ zu Semlin, auf der Donau abwärts noch

fünfzehn 3pfündige Regimentsstücke,
zwanzig 6pfündige Falkaunen,
vier Haubitzen und
zwei Petarden ²⁾,

herabgeführt werden sollten.

Im Banat standen sonach: 14 Bataillone, 14 Regimenter zu Pferd und anfangs 6, später 47 Geschütze.

Im Lager bei Semlin versammelte sich unter dem Befehle des Prinzen das Gros der Armee aus den ungarischen Winterquartieren, die Infanterie unter Feldmarschall Prinz Alexander von Württemberg, FZM. Graf Max Starhemberg, Harrach, Prinz Braunschweig-Bevern, FML. Graf Browne de Camus Conte d'Ahumada, Graf Heinrich Josef Daun, Prinz Arenberg, Graf Bonneval, Freiherr von Seckendorf, Prinz Holstein, GFWM. Freiherr von Diesbach, Prinz Maximilian von Hessen-Cassel, Freiherr von Langlet, Graf O'Dwyer ³⁾.

Alt-Württemberg	2	Bataillone	Ottokar Starhemberg	1	Bataillon
Anspach	2	„	Browne	1	„
Hessen-Cassel	2	„	Herberstein	2	„
Harrach	2	„	Jung-Wallis (früher		
Holstein	2	„	Regal)	1	„
Jung-Daun	2	„	Baden-Durlach	1	„

¹⁾ Beide Husaren-Regimenter bedurften einer starken Recrutirung und Remontirung und wurden vom Feldmarschall Grafen Mercy erst im Juni aus den Winterquartieren an der Theiss einberufen.

²⁾ Tabella. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. XIII, 18^{1/2}.

³⁾ Von den Generalen bei der Infanterie, welche den Feldzug 1717 mitgemacht hatten, waren 1718 nicht bei der Armee: Feldmarschall Graf Heister gestorben; FZM. Graf Regal gefallen; FML. Freiherr von Plischau gestorben; FML. Baron Wachtendonk, FML. Graf Georg Olivier Wallis in Italien; GFWM. Graf Marsigli gefallen; GFWM. Freiherr von Dalberg schwer verwundet; GFWM. Graf Ottokar Starhemberg und GFWM. Baron Marulli krankheitshalber abwesend.

Neipperg	1	Bataillon	Alexander Württem-	
Gschwind	2	„	berg	2 Bataillone
Bevern	2	„	Ahumada	1 „
Löffelholz	2	„	Alcaudete	1 „
Franz Lothringen	2	Bat. <small>(standen vor-</small>	Marulli	1 „
Leopold Lothringen	2	„ <small>läufig noch in</small>	Faber	1 „
Ludwig Württemberg	2	Bataillone		

Bayern: unter Commando des Marquis Maffei und des
GFWM. Johann Baptist de Mercy:

Leib-Regiment	2	Bataillone
Churprinz	3	„
Maffei (früher Lerchenfeld)	2	„

Sachsen: unter Commando des FML. Prinzen von Sachsen-
Weissenfels:

Stoyentin	3	Bataillone
Schmettau	3	„

Hiezu müssen noch die Besatzung von Belgrad mit je einem
Bataillon von den Regimentern Alt-Württemberg, Anspach, Hessen-
Cassel, Harrach, Holstein, Jung-Daun, Ottokar Starhemberg, Browne,
Herberstein, Neipperg, Heister, Virmond, zusammen 12 Bataillone ¹⁾,
dann die 7 Bataillone der Postirung in Serbien, 2 Bataillone Virmond,
je ein Bataillon der Regimenter Jung-Wallis, Ottokar Starhemberg,
Baden-Durlach, Browne und Trautson gerechnet werden.

Der Gesamtstand der Infanterie bei der Armee in Serbien
betrug somit 68 Bataillone.

Die Cavallerie unter dem Commando des Feldmarschalls Grafen
Pálffy, mit G. d. C. Grafen Martigny, Montecuccoli, Frei-
herrs von Ebergényi und Baron Battée, FML. Graf Gondre-
court, Prinz Friedrich von Württemberg, Graf Hautois,
Graf Schönborn, Graf Vehlen, GFWM. de Cordova, Conte de
Galbes, Graf Jörger, Graf Hamilton, Freiherrn von Rotenhan,
Splényi, Arrogo und Offeln ²⁾ bestand aus:

Viard- (später Hamilton- ³⁾), Prinz Friedrich Württemberg- (früher
Falkenstein-), Lobkowitz-, Gondrecourt-, Darmstadt- und Pálffy-Cüras-

¹⁾ Von Max Starhemberg waren zwei Bataillone aus den Winterquartieren,
ein Bataillon aus Belgrad im Winter 1718 nach Italien abmarschirt.

²⁾ G. d. C. Graf Falkenstein war gestorben; G. d. C. Graf Nádasdy wurde
von weiteren Kriegsdiensten dispensirt. H. K. R. Reg. 1718. Prot. Ref. März, 146.
FML. Graf Walmerode befand sich in Italien; FML. Baron Viard war in Schässburg
gestorben; FML. Prinz Lobkowitz gefallen; GFWM. Graf Orsetti stand in Italien.

³⁾ Das Regiment Viard erhielt der GFWM. Graf Hamilton. Hofkriegsrath an
den Kaiser am 1. Mai 1718. H. K. R. Exp. 1718; Mai, 377.

sieren in Serbien, dann Caraffa- und Gronsfield-Cürassieren in Syrmien, Cordova- und Vasquez-Cürassieren, Eugen Savoyen-, Althann-, Rabutin-Jörger-, Vehlen- und Galbes-Dragonern, dem churbayerischen Dragoner-Regiment Prinz Ferdinand, dem sächsischen Dragoner-Regiment Bielke, Ebergényi-¹⁾, Nádasdy- und Babocsay-Husaren im Lager bei Semlin. Zusammen 21 Regimenter.

An Artillerie standen zur Verfügung:

48 dreipfündige Regimentsstücke mit 123 Fuhrwerken,

6 zwölfpfündige Haubitzen,

wobei sich auch jene Geschütze befanden, welche für das Banater Corps bestimmt, auf der Donau weitergeführt werden sollten.

Von der Sicherheits-Besatzung in Belgrad abgesehen, standen daher

68 Bataillone, davon 64 im Feld zu verwenden,

21 Regimenter zu Pferd und

54, respective 94 Geschütze²⁾ zur Verfügung.

Die gesammte Operations-Armee in Ungarn zählte:

82 Bataillone, davon 78 im Feld zu verwenden³⁾,

35 Regimenter zu Pferd,

101 Geschütze.

Von den in Siebenbürgen verbleibenden kaiserlichen Regimentern waren: Steinville- und Martigny-Cürassiere, dann Veterani- und St. Amour-Dragoner, je 2 Bataillone der Regimenter Alt-Daun, Livingstein und Geyer (früher Wallis) unter Commando des Feldmarschalls Grafen Steinville zur Feldoperation bestimmt.

In den anderen Grenzbezirken wurde wie in den früheren Jahren nur die National-Miliz aufgeboten.

Der Operationsplan für dieses Jahr war stark beeinflusst durch die in der Schwebe befindlichen Friedens-Verhandlungen und

¹⁾ Brachen erst im Juni aus den Winterquartieren auf.

²⁾ Die eventuell für die Armee-Abtheilung im Banat bestimmten 47 Geschütze versammelten sich noch bei Semlin. Die Detachirung war zwar beabsichtigt, kam aber mit Rücksicht auf den Stillstand der Operationen und auf den Friedensschluss nicht mehr zur Ausführung.

³⁾ In Garnisonen standen in Ungarn überdies 14 Bataillone (im Allgemeinen so, wie es in den Winterquartieren 1717/18 dargestellt wurde, nur hatte das Bataillon Alexander Württemberg von Peterwardein mit Baden-Durlach von Szegedin gewechselt, nach Ofen war ein Bataillon Neipperg gekommen und von dort das Bataillon Ludwig Württemberg nach Grosswardein gerückt, wofür ein Bataillon Leopold Lothringen in's Feld marschirte). Im Banat standen 5 Bataillone. (Arenberg in Orsova, Bonneval in Pancsova, Niclas Pálffy, Bagni und Jung-Wallis in Temesvár.)

den in Italien drohenden Krieg. Sich in weite Unternehmungen einzulassen, war nicht rathsam, andererseits konnte es aber, wie auch Hofkriegsrath Talman berichtete, nöthig werden, in's Innere des türkischen Reiches vorzudringen und die Pforte noch weiter zu demüthigen, damit sie sich zum Frieden bequeme.

Gewiss ist, dass der Prinz schon im Herbst 1717 diese Möglichkeit in das Auge fasste und im Frühjahr 1718 einige Vorbereitungen für weitere Fortsetzung der Operationen begann.

Ungarn war von den Türken vollständig gesäubert. Die Donau frei bis über Orsova, die festen Plätze Šabac, Belgrad, Pancsova, Semendria, Uj-Palánka, Orsova, sicherten das eroberte Hinterland, während in Serbien bis gegen die serbische Morava hin, die Kaiserlichen ihre Postirung behaupteten.

Das kaiserliche Heer stand sonach wieder bereit zum neuen und vernichtenden Kampfe gegen den Halbmond. Der Weg des Ruhmes, den 28 Jahre vorher der kühne Markgraf Ludwig von Baden an der Spitze von nur 17.000 Mann bis über Niš und Widdin hinaus beschritten, konnte jetzt mit einem sechsmal stärkeren Heere verfolgt und damit die grossen Pläne wieder aufgenommen werden, welche einst die Orientpolitik Leopold I. beseelt hatten.

Für den Fall der Fortsetzung des Krieges war es thatsächlich die Absicht des Prinzen Eugen, gleichzeitig gegen Niš und Widdin zu operiren. Die Versammlung der Armee in zwei grosse Gruppen sollte die Durchführung dieses Gedankens erleichtern. Diese beiden festen Plätze besaßen nicht die Stärke, welche ihnen voraussichtlich gestattet haben würde, einer kräftigen Belagerung Stand zu halten. Widdin, an rechten Donau-Ufer gelegen, war gegen die Landseite durch einen sehr primitiven, bastionirten Umriss mit vier Thoren geschlossen, an der Wasserseite nur durch eine Mauer mit Schiesscharten und Bonnets versichert. In der Stadt befand sich als Reduit das aus den Römerzeiten stammende Castell, welches noch im Jahre 1689, da sich die Festung in kaiserlichem Besitz befand, von General Veterani mit Wall und Graben versehen worden war. Der äussern Befestigungslinie, obwohl sie durch Ravelins und Cavaliere verstärkt war, wohnte ob ihres vernachlässigten Zustandes keine grosse Widerstandskraft inne. Bei hohem Wasserstande war jedoch die Festung schwer zugänglich, was im Vereine mit der 4—6000 Mann starken Besatzung, der Durchführung einer Belagerung, unter Umständen, manche Schwierigkeiten bereiten konnte. Besser befestigt war Niš, am linken

Ufer der Nišava, etwa 10 Kilometer von deren Einmündung in die Morava situirt. Durch den Ingenieur-Hauptmann von Oebchelwitz, welcher gelegentlich der Zurückleitung einer türkischen Escorte, als Husaren-Unterofficier verkleidet, die Festung in Augenschein genommen hatte, erhielt man einige Kenntniss über ihre Beschaffenheit ¹⁾).

„Die Fortification,“ berichtet Oebchelwitz „ist etwas grösser als die von Belgrad, ein tenaillirter Umriss, heuer von einem deutschen Ingenieur neu erbaut, nur gegen das Wasser hin und wieder mit Mauern, sonst mit trockenem Zaunwerk verkleidet. Die Festung umgibt ein trockener Graben, die Häuser stehen jedoch dicht beisammen und sind daher leicht in Brand zu schiessen.“ Am nördlichen Ufer befand sich zur Deckung der Nišava-Brücke ein Hornwerk, um welches ein Wassergraben geführt war. Die auf diesem Ufer liegende Vorstadt oder Palanka war mit einer 1 Meter hohen Brustwehr und einem 3—5 Meter breiten Graben umgeben ²⁾. Niš konnte nach der Ansicht des Ingenieur-Hauptmanns von Oebchelwitz, längstens in drei Wochen genommen werden. Die Strasse dahin war, abgesehen von einigen noch mangelnden Brücken, gut.

Während des Winters lag in der Festung eine Besatzung von einigen tausend Janitscharen.

Die Hauptschwierigkeit bei einer Operation auf Niš bestand in dem unvermeidlichen Durchschreiten eines unwirthbaren, stark verwüsteten Landes, wobei sich die Armee auf zwölf Märsche, von ihrer Verpflegsbasis, der Donau, entfernen musste.

„Wenn es dahin käme,“ schrieb am 1. Mai 1718 das General-Kriegs-Commissariat an den Hofkriegsrath, „dass die Kriegsoperationen über die Morava und die Armee sich gegen Niš bewegen, auch allda eine Zeit campiren sollte, so würden, angenommen, dass überhaupt der Fluss Morava bis Jagodina mit Schiffen zu fahren ausgeräumt und practicabel werde, auch die 1001 Fuhrwesen-Wagen nicht zulänglich sein, den Mehl-, noch weniger den Hafer-Transport zu bestreiten. Daher

¹⁾ Hauptmann Oebchelwitz erhielt am 17. April 1718 vom G. d. C. Baron Battée den Befehl, die Festung auf die vorerwähnte Art zu recognosciren „und obzwar niemand von uns nicht einmal an die Festung, geschweige denn hineingelassen worden“, berichtet er, „so habe ich mich doch zweimal mit einer Manier an zwei Orten der Stadt, an das äussere Glacis practicirt, dass ich wenigstens in Eile die Defension observiren und nachgehends einen ungefähren Abriss davon machen können“. Schreiben an den FML. Freiherrn von Seckendorf vom 19. Mai 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“, Fasc. V, 22^{1/2}.

²⁾ Relation über die Reise der kaiserlichen Gross-Botschaft im Jahre 1719. H. H. u. St. A., Handschreiben, Nr. 297, V.

wäre nicht nur auf die vom Hofkriegsrath verlangten 200 neuen Wagen ohne Anstand, sondern wenigstens auch auf 600 bis 700 Bauern- oder Comitatswagen unumgänglich in tempore zu reflectiren, nachdem die Distanz von Jagodina bis Niš wenigstens 4 bis 5 Märsche, also hin und her mit Auf- und Abladen 11 bis 12 Tage zugebracht wird“¹⁾.

Die Schiffbarmachung der Morava, die Ausbesserung der Wege, sowie die Recognoscirung des feindlichen Gebietes, wozu auch die Verhandlungen des Friedens-Congresses Gelegenheit boten, liess sich der Commandant der Postirung im Frühjahr 1718 eifrig angelegen sein. Veränderungen seiner Aufstellung, als Vorbereitung der Unternehmung auf Niš, nahm G. d. C. Battée nicht vor, weil ihn der schwache Stand seiner Truppen daran hinderte. So fehlten dem Cürassier-Regiment Friedrich Württemberg allein bei 800 Pferde²⁾.

Das junge Gras half zwar im April und Mai dem Fourage-Mangel ein wenig ab und C. d. C. Battée beabsichtigte jetzt mit zwei Bataillonen und 1000 Reitern, vorläufig Jagodina und Stolac, bei der früheren Morava-Brücke, zu besetzen, da in Kruševac der türkische Partheigänger Ali Beg mit 2000 Mann und 150 Pferden stand, der die Umgebung mit Contributionen bedrückte³⁾. Der Prinz war aber nicht geneigt, die Truppen vor der Zeit zu ermüden und wies daher den G. d. C. Battée an, sich bis zur Versammlung der Armee bei Semlin defensiv zu verhalten⁴⁾.

Die Operation auf Widdin war leichter einzurichten, da die Donau als Nachschubs-Linie ausgenützt werden konnte. Feldmarschall Graf Mercy war daher bestrebt, Orsova zu verstärken; die Inselbefestigung wurde ausgebessert und am rechten Donau-Ufer, bei Tekia, eine Schanze erbaut. Die Kriegsschiffe „St. Theresia“ unter Capitain-Lieutenant Müller und „St. Capistranus“ unter Capitain Brandt

¹⁾ Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. XIII, 6.

²⁾ Obrist Seherr von Thoss an den Hofkriegsrath im April 1718. H. K. R. Exp. 1718.

³⁾ G. d. C. Battée an den Prinzen, 18. April 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. IV, 28.

⁴⁾ Supplement Nr. 203.

Es ist nicht nöthig, schrieb auch der Hofkriegsrath am 23. April 1718 an Battée, dass man ihn verstärke, er solle nur trachten, sich mit den vorhandenen Kräften zu halten und mit dem Heu bis zum Herauskommen des Grases auszukommen, da durch den Friedens-Congress ohnedies ein Theil der Postirung gesichert wird, damit die Truppen bis zur Eröffnung der Campagne auf das Möglichste geschont werden, auch vom Feinde so bald nichts unternommen werden wird. H. K. R. Reg. 1718; April, 336.

gingen am 22. April 1718 nach Orsova¹⁾ und wurden auch Vorkehrungen getroffen, um einen Theil der Truppen des Banats, dann die für eine Belagerung erforderliche Artillerie, zu Wasser bis zum Eisernen Thor und weiter, befördern zu können.

Anfangs Mai begab sich Feldmarschall Graf Mercy nach Belgrad, um daselbst mit G. d. C. Baron Battée, GFWM. Graf O'Dwyer und Obrist Freiherr von Neipperg, auch bezüglich der erforderlichen Donau-Brücken Berathungen zu pflegen. Es wurde vereinbart, eine Brücke bei Kubin in der unmittelbaren Nähe der Morava-Brücke von Kulič zu schlagen, um hiedurch die Verbindung mit dem Banat herzustellen und den directen Weg aus Ungarn in das Morava-Thal zu eröffnen. Die Brücke war bereits vom 7. Mai an benützlich.

Ein zweiter Donau-Uebergang sollte bei Orsova hergestellt werden, sobald die Operationen auf Widdin ihren Anfang nehmen würden.

Zu diesem Zwecke verfügte sich Feldmarschall Graf Mercy am 15. Mai selbst nach Orsova²⁾.

Während des Anmarsches der Regimenter bestanden Brücken in Peterwardein über die Donau mit 45, bei Titel über die Theiss mit 33 und bei Belgrad über die Save mit 30 schwimmenden Unterlagen und 13 türkischen Plätten³⁾.

Für die Operationen gegen Bosnien hatte der Prinz schon 1717 sein Augenmerk auf die Besitznahme von Bihač gelenkt⁴⁾, war jedoch durch die fehlgeschlagene Unternehmung der Grenzer auf Novi bewogen worden, weitere Versuche erst im Frühjahr 1718 mit regulären Truppen in Aussicht zu nehmen, sobald die Verhältnisse hiefür günstig würden.

¹⁾ GFWM. Graf O'Dwyer an den Hofkriegsrath, 8. April 1718. H. K. R. Exp. 1718; April, 501. Hofkriegsrath an den Commodore Chevalier Paulme, 15. April 1718. H. K. R. Reg. 1718; April, 231.

²⁾ Feldmarschall Graf Mercy an den Prinzen aus Belgrad, 13. Mai 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. V, 16. Befehl des Hofkriegsraths an das Schiffs-Amt vom 27. März 1718, allsogleich eine Brücke bei Orsova zu schlagen. H. K. R. Reg. 1718; März, 612.

³⁾ „Unmassgebliche Nachricht, wo die kaiserlichen Schiffbrücken derzeit in Ungarn, gnädigst anbefohlenermassen angelegt worden.“ Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. V, 29.

⁴⁾ Supplement Nr. 138.

FZM. Prinz Albert von Braunschweig-Bevern, den der Prinz seines besonderen Vertrauens würdigte, wurde zum Befehlshaber der Expedition ausersehen ¹⁾.

In einem Memoire vom 20. December 1717 ²⁾ schlug der Prinz von Bevern vor, zu diesem für das Frühjahr 1718 geplanten Unternehmen, ein Corps von 20 Bataillonen Infanterie, 4 Regimentern zu Pferd und Grenzern, endlich 30—40 schweren und 20 Feldgeschützen zu versammeln.

Von der Generalität sollte FML. Graf Gondrecourt, FML. Freiherr von Seckendorf und Prinz von Holstein, GFWM. Graf Franz Wallis und Prinz Ludwig von Württemberg an der Expedition theilnehmen, die Artillerie Obrist Molkh befehligen und als General-Quartiermeister, der aus chursächsischen Diensten zu übernehmende Artillerie-Obrist Freiherr von Schmettau dienen ³⁾.

Der Hofkriegsrath befahl dem FML. Grafen Draskovich am 9. März 1718 den Obristen Grafen Beaufort von Gronsfeld-Cürasieren mit Informationen über die Beschaffenheit der Festung Bihač, der Strassen für den Anmarsch und der für die Expedition erforderlichen Ausrüstung, nach Wien zu senden, sowie die Einrichtung eines Magazines in Sluin zu betreiben ³⁾. Die inner-österreichische Kriegsstelle in Graz sandte schwere Artillerie nach Karlstadt und das Magazin in Agram wurde vergrößert, damit aber fand die Angelegenheit ihr Bewenden, denn die politischen Ereignisse liessen die ganze Unternehmung auf Bihač bald in den Hintergrund treten.

¹⁾ „Du reste, en cas de continuation de guerre contre cette Porte, et qu'il y aurait question de la prise de Bihač, l'espérance la plus obligeante que vous me donnez, Monsieur, de vouloir bien m'en confier l'entreprise . . .“ Prinz Albert von Braunschweig-Bevern an den Prinzen Eugen, aus Braunschweig, 21. December 1717. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1717“; Fasc. XII, 11.

²⁾ Kriegs-A., „Türkenkrieg 1717“; Fasc. XII, 11 a.

³⁾ „Weil des in chursächsischen Diensten dermalen sich befindenden Obristen von der Artillerie, Herrn Baron von Schmettau, Geschicklichkeit und Erfahrung in den Attaquen der Plätze sehr angerühmt wird und derselbige mich auch angelegentlich ersucht hat, für ihn zu intercediren, dass man ihm zu I. k. M. Diensten einige Occupation geben möge, also bringe denselben hiezu umso vielmehr in Vorschlag, weil man auch sich seiner statt eines General-Quartiermeisters bei dem Corpo recht nützlich werde gebrauchen können, massen er in Nennung der Lager ebenfalls eine ganz besondere Habilität zeigen soll.“ Kriegs-A., „Türkenkrieg 1717“; Fasc. XII, 11 a.

⁴⁾ Hofkriegsrath an FML. Grafen Draskovich, 9. März 1718. H. K. R. Reg. 1718; März, 210. FML. Graf Draskovich an den Hofkriegsrath im April. H. K. R. Exp. 1718. April, 370. Der Ingenieur-Hauptmann Gérard zu Karlstadt legte einen ausführlichen Bericht über die Beschaffenheit von Bihač und einen Entwurf für die Belagerung vor. Karten-Abtheilung, „Türkenkrieg 1717“; Nr. 17.

Bezüglich Siebenbürgens erhielt Feldmarschall Graf Steinvilla am 13. April Befehl, sich besonders gegen Einfälle aus der Moldau zu verwahren, sonst sollte das Land wie bisher, operativ selbstständig bleiben. Durch das voraussichtlich noch einige Zeit bei Orsova sich befindende Corps konnte Steinvilla seine rechte Flanke und durch die geplante Operation auf Widdin, auch die Walachei rechts der Aluta, als gesichert betrachten ¹⁾, während die Befestigung von Kinian (Strassburg) zugleich als Ausfallspforte für Unternehmungen auf die walachischen Gebiete östlich der Aluta dienen konnte.

Wenn auch zunächst keinerlei Operationen in die Walachei beabsichtigt waren, so musste doch die Möglichkeit berücksichtigt werden, die Erwerbung derselben durch Waffengewalt erzwingen zu müssen, wenn die Friedens-Verhandlungen nicht zum gewünschten Ziele führen sollten. Es lag hiefür schon darin eine Aufforderung, dass sich der kaiserliche Anhang in den Donauländern immer mehr verstärkte und die in Tergovist versammelten, unzufriedenen walachischen Stände wiederholt flehentliche Bitten an den Kaiser gerichtet hatten, sie vom Türkenjoch zu befreien und „in die kaiserliche milde, gütige und gerechte Herrschaft“ aufzunehmen ²⁾.

Eine eigene Deputation der walachischen Stände fand sich im Juni 1718 beim Prinzen und in Wien ein, um ihrer Bitte, keinen anderen Frieden zu schliessen als einen solchen, der dem Fürstenthume die ersehnte Errettung böte, möglichsten Nachdruck zu geben.

Auch die Pforte liess es an Zurüstungen für die Fortführung des Kampfes nicht fehlen, obgleich jetzt, nachdem der Kern der türkischen Armee auf zwei Schlachtfeldern sich verblutet hatte, selbst die osmanische Wehrverfassung der Aufbringung eines ansehnlichen Heeres bereits grosse Schwierigkeiten entgegenstellte.

Trotzdem wussten Kundschafter zu berichten, dass die Türken den Feldzug neuerdings mit drei Armeen angriffsweise eröffnen wollen. Die Hauptmacht unter dem Grossvezier, in der Richtung auf Belgrad, die Tataren mit Rákóczi, auf Temesvár, Numan Köprili, der Pascha von Bosnien, über die Save.

Wohl wurden die Kräfte aus allen Theilen des Reiches aufgeboden, die Versammlung scheint aber in Folge der allgemeinen Unlust am Kriege, äusserst langsam vor sich gegangen zu sein. Der Grossvezier

¹⁾ Hofkriegsrath an Feldmarschall Grafen Steinvilla, 13. April 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. IV, 24 b.

²⁾ Anhang Nr. 17.

beschloss daher, sich vorläufig auf die Defensive zu beschränken; die bedrohten Plätze, wie Niš, Widdin, dann Banjaluka, Novi und Bihać in Bosnien, wurden in guten Vertheidigungszustand gesetzt und mit starken Besatzungen versehen.

In Bosnien entfaltete Numan Pascha, der im Vorjahre allen kaiserlichen Unternehmungen in sein Paschalik mit Glück widerstanden hatte, grosse Rührigkeit. Seine Hauptmacht mit dem Landes-Aufgebot, angeblich 35.000 Mann, versammelte er bei Banjaluka ¹⁾.

Während dieser Kriegsvorbereitungen trat der schon erwähnte Wechsel in der Person des Grossveziers ein, der vierte seit Beginn dieses Krieges und Ibrahim Pascha trat an die Spitze des türkischen Heeres. Er empfing aus der Hand des Padischah die Fahne des Propheten und brach am 6. Juni 1718, nachdem er einige Tage zu Kemal gelagert, mit den Janitscharen von Adrianopel gegen Sofia auf ²⁾. Die Paschas von Diarbekir, Aleppo, Konia und Adana in Syrien, mit ihren Truppen, folgten.

Der Tataren-Chan, im Juni noch bei Kilia, war im Anmarsche durch die Walachei.

Prinz Eugen ging am 30. Mai von Wien zur Armee nach Ungarn.

Einen Tag vor seiner Abreise hatte er noch zu Laxenburg der geheimen Conferenz präsidirt, in welcher der Beschluss gefasst wurde, sich auf keine hinhaltenden Waffenstillstands-Verhandlungen mehr einzulassen und falls die Friedens-Conferenzen zu Požarevac auch weiterhin, wie bisher, kein entsprechendes Ergebniss liefern sollten, durch die Gewalt der Waffen „den Frieden zu verbessern“.

Der Prinz nahm eine besondere Vollmacht ³⁾ mit sich, um auch im Fall der Fortsetzung des Krieges jederzeit mit dem Grossvezier direct unterhandeln zu dürfen. Auf Befehl des Kaisers sollte ihm hierbei stets vollkommen freie Hand gelassen werden, „indem es,“ wie Carl VI. schrieb, „völlig auf seinem Verstand, Experiencz beruhet, zu operiren oder einen Stillstand zu machen“ ⁴⁾.

¹⁾ GFWM. Freiherr von Petrasch an den Prinzen, 5. März 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. III, 4.

²⁾ Hammer, VII. Band.

³⁾ Laxenburg am 4. Juni 1718. Concepts-Entwurf im H. H. u. St. A., Acta turcica, 1718.

⁴⁾ Resolution zum allerunterthänigsten Vortrag des Prinzen vom 29. Mai 1718. H. H. u. St. A., Acta turcica, 1718.

Am 1. Juni berührte Prinz Eugen Ofen, hielt sich am 2. auf seinem Gute Ráczeve auf und traf am 8. Juni „unter Abfeuerung der Stücke aus der Festung sowohl, als dem vor Anker liegenden Schiffs-Armament, nebst Aufziehung der Garnison und Bürgerschaft“ ¹⁾, in Belgrad ein. Er schlug sein Hauptquartier in der Vorstadt Város auf, besichtigte am 9. Juni die Befestigungen, deren Fortschritt ihn sehr befriedigte und liess hierauf im Lager von Semlin die Reiterei Revue passiren.

Der Eindruck derselben war ein wenig günstiger, der Prinz konnte sich nicht verhehlen, das noch Vieles fehlte, um die Truppen wieder als operationsbereit ansehen zu können. Die Concentrirung der Armee war zwar, von einigen Regimentern abgesehen, die man der besseren Subsistenz wegen in der Nähe von Semlin anhalten liess, vollendet, aber „die meisten Recruten, sowohl von der Infanterie als Cavallerie, sammt den Remonten abgängig, dergestalt, dass wenn eine frühzeitige Operation nothwendig gewesen wäre, man kaum die halbe Armee hätte beisammenbringen und gebrauchen können“ ²⁾.

Besser stand es mit der sonstigen Verfassung der Infanterie, die im Lager von Semlin am 18. und 22. Juni inspiciert wurde. Im Lager wurde täglich fleissig exercirt „mithin das Volk in steter Kriegsübung gehalten“ ³⁾.

Ueber die Türken erfuhr der Prinz hier nur, dass der Grossvezier auf Niš, der Janitscharen-Aga gegen Widdin im Anzuge begriffen seien und an beiden Orten eifrig an den Befestigungen gearbeitet werde.

Aus der Gegend von Zwornik unternahm der Feind häufig Streifungen und liess sich auch sonst an verschiedenen Orten an der Save sehen. Der Prinz befahl ⁴⁾ die occupirten Punete zu behaupten, ohne sich in gewagte Unternehmungen einzulassen ⁵⁾.

1) Operations-Journal 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716“; XIII, 21.

2) und 3) Supplement Nr. 206.

4) Der Prinz an FML. Freiherrn von Beckers, 7. Juni 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. VI, 25.

5) Eine dieser Grenz-Partheien, 28 Mann stark, welche GFWM. Petrasch entsendete, begegnete unweit Kobaš einen Trupp von 170 Türken, die sie umringten und zur Ergebung aufforderten. Die Grenzer, wohl wissend, dass es um ihr Leben gehe, leisteten energischen Widerstand, schossen zwei Agas nieder und jagten die Türken auseinander. Die Köpfe der Aga's wurden als Trophäe „bei ihren Palanken aufgestellt“. GFWM. Petrasch an den Prinzen, 11. April 1718. Noch am 6. Juli unternahm Obristlieutenant Ingard mit der Grenz-Miliz von Brod einen Einfall in

Es wurden jedoch die erforderlichen Vorkehrungen, sowohl für die etwa nothwendig werdende Eröffnung der eigenen Operationen, wie zur Abwehr der Unternehmungen der Türken, getroffen.

Mit Feldmarschall Graf Mercy besprach der Prinz die nöthigen Massnahmen ¹⁾.

Mercy, der für seine Person am 14. Juni nach Belgrad kam, concentrirte seine Kräfte bei Uj-Palánka. Die Cavallerie war bereit, nach Orsova abzurücken, wo mit dem Brückenschlag begonnen und an den Befestigungen unausgesetzt gebaut wurde ²⁾.

Der erforderliche Proviant ward sichergestellt, an die Donau geschafft und transportsbereit gehalten.

Zum Schutze gegen die Raubzüge der Türken aus Zwornik, von wo sie den Grenzposten bei Sokol überfallen hatten und bis gegen Šabac streiften, sowie in Folge der Nachricht, dass türkische Truppen zwischen der Morava und Drina stünden, liess der Prinz die Besatzung von Šabac verstärken und schickte am 22. Juni 1718, 6 Grenadier-Compagnien und 600 Reiter in ein Lager bei Palež (Obrenovac) an der Kolubara, welches im Juli noch durch ein Detachement Infanterie und Cavallerie, unter dem Obristen Freiherrn von Löffelholz, ergänzt wurde.

Gegen die Drina, bis Sokol und nach Užice, beschränkte man sich auf die Entsendung von Patrouillen.

Der Friedens-Congress zu Požarevac, am 5. Mai 1718 eröffnet, war im Gange, eine Beendigung desselben aber noch nicht abzusehen. Der Prinz konnte und wollte daher auch über den Beginn der Operationen noch keine bestimmte Meinung aussprechen, „massen einestheils die angefangene Friedenshandlung mit der Pforte einen guten Fortgang anscheinen macht und durch eine unschädliche Bewegung der Armee, dem Ansehen nach wohl befördert werden dürfte, andernteils

bosnisches Gebiet gegen Gračanica an der Spreča. Da er aber diesen Ort mit breitem Wassergraben umgeben und gut besetzt fand, so hielt er einen Angriff nicht für gerathen und beschränkte sich darauf, die Vorstädte und zunächst liegenden Häuser zu zerstören und, mit Beute beladen, wieder zurückzukehren. Obristlieutenant Ingard an den Prinzen, 10. Juli 1718. Der Prinz befahl am 22. Juli weitere Streifzüge einzustellen. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. IV, 20 und Fasc. VI, 44, 84.

¹⁾ Supplement Nr. 210.

²⁾ Operations-Journal 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1716“; Fasc. XIII, 21.

auch nicht zu trauen und die Zeit zu verlieren, hingegen in besondere Consideration zu ziehen ist, dass die Operationen dermalen gegen entlegene Objecta zu führen, mithin bevorderst, da man sich von der Donau entfernen müsste, sehr vielen Beschwerlichkeiten unterworfen sein, daher wohl nicht rathsam vorkommen dürfte, ein solches Unternehmen anzugehen¹⁾.

Er wies darauf hin, dass man sich zwar noch im vollen Kriegszustande, aber auch in der Anhoffnung eines nahen Friedens befinde und dass nach einer oder der andern Hinsicht in der nächsten Zeit unbedingt eine Entscheidung fallen müsse.

Die Armee wolle er nicht unnöthigen Strapazen aussetzen, denn die allgemeine politische Lage lasse ein fortgesetztes Verfolgen der errungenen Vortheile, durch weitere Eroberungen auf Kosten des türkischen Reiches, kaum zu und die Abtretung des bereits besetzten Gebietes sei voraussichtlich auch auf dem Wege der Unterhandlungen zu erreichen.

Um sich dessen zu vergewissern, begab sich der Prinz am 15. Juni, anscheinend zur Visitirung der Posten an der Donau und Morava, nach Semendria, während die beiden kaiserlichen Bevollmächtigten, FZM. Graf Virmond und Hofkriegsrath von Talman, angewiesen wurden, sich gleichfalls in die Nähe zu verfügen, um eine Unterredung zu ermöglichen.

Auch die Pforte hatte sich inzwischen bemüht, Sicherheit über die Sachlage zu gewinnen. Unter dem Vorwande, seine Ernennung dem Prinzen zu notificiren, sandte der neue Grossvezier Ibrahim einen Aga an denselben ab, der anfänglich in Požarevac zurückgehalten, am 11. Juni aber nach Belgrad geleitet wurde und hier „zwar ohne Beobachtung eines freundlichen Ceremoniells, jedoch mit all thunlichen Ehrenbezeugungen tractirt“ und vom Prinzen zweimal in Audienz empfangen wurde.

Der Aga überreichte ein Schreiben des Grossveziers, in welchem dieser die Hoffnung ausdrückte, in Požarevac selbst eine Begegnung mit dem Prinzen haben zu können, um nach dem Vorgange von Rastatt 1713/14, zu einem rascheren Friedensschluss zu gelangen. Der Prinz erklärte, dass die Friedens-Unterhandlungen Sache der kaiserlichen Bevollmächtigten seien, er hingegen nur den Auftrag habe, die Armee zu commandiren und die Campagne zu eröffnen²⁾.

Bei der Pforte war man der irrigen Anschauung, dass die Hälfte der kaiserlichen Armee nach Italien abmarschirt und auch der Prinz

¹⁾ Supplement Nr. 206.

²⁾ Eugenii Heldenthaten VI. Theil.

im Begriffe sei dahin abzureisen. Der Aga konnte jetzt den Beweis für die Hinfälligkeit solcher Hoffnungen und Vermuthungen, aus dem Munde des Prinzen selbst vernehmen.

Am Morgen des 15. Juni traf der Prinz bei der Morava-Brücke von Kulič mit Virmond und Talman zusammen und begab sich mit ihnen nach Kubin an der Donau, wo in mehrstündigen Berathungen das Mass der zu stellenden Friedensforderungen festgestellt wurde ¹⁾. Virmond und Talman konnten dem Prinzen bereits mittheilen, dass die Abtretung des eroberten Gebietes von den türkischen Unterhändlern schon so gut als zugestanden sei.

Wenn nun auch der Prinz dem Feinde gegenüber und in seinen Anordnungen die volle Entschlossenheit zur Wiederaufnahme des Krieges erkennen liess, so besass er doch als Staatsmann die reife Erkenntniss des Erreichbaren und Wünschenswerthen. Was überhaupt zu erlangen war, das hatte er mit seinen Siegen gewonnen; jetzt hielt er einen „guten Frieden“, als dem „Allerhöchsten Interesse E. k. M. dermalen nöthig und anständig“ ²⁾.

Es scheint, dass man in Wien noch weiter zu gehen wünschte und der Prinz sich genöthigt gesehen habe, mässigend einzuwirken. Wie es seine Art war, wenn er etwas nicht wollte oder nicht für gut hielt, begann er, sonst so unerschöpflich an Hilfsmitteln in der Noth, nun Bedenken über Bedenken zu erheben, von denen er wusste, dass sie schliesslich abkühlend auf den Kriegseifer in Wien wirken würden.

„Nachdem ohnedies wegen Abgang der Recruten und Remonten,“ schrieb er am 20. Juni ³⁾, „die Operationen noch vor 12 oder 14 Tagen nicht angehen können, so glaube ich, dass man in dieser Zeit den Frieden oder Krieg festzustellen bedacht sein solle.“ Er stellte es dem Kaiser anheim, ob der Feldzug auch ohne dringenden Zwang eröffnet werden solle; seinerseits war er der Meinung, dass hiedurch „die heimlichen und öffentlichen Feinde nur ihren Zweck, die Armee noch weiter zu entfernen und den Frieden zu vereiteln, erreichen würden“. Auch schien ihm angesichts der Gefahr der immer weiter schreitenden spanischen Feindseligkeiten, die geplante Operation auf Niš, Widdin und Bosnien an Wichtigkeit zu verlieren.

Er sprach den Zweifel aus, ob man das Unternehmen „mit der so kostbar zusammengebrachten Armee“, bei so „unbeschreiblich“ grosser Hitze und Mangel an Fourage, durch verwüstete, von aller Subsistenz entblösste Gegenden weiter führen dürfe. Bezüglich der Operation auf

¹⁾ Friedens-Unterhandlungen zu Požarevac, Seite 359.

²⁾ Supplement Nr. 208.

³⁾ Supplement Nr. 209.

Niš glaubte der Prinz auf die Schwierigkeit, wenn nicht Unmöglichkeit, rascher Zufuhr für die Armee hinweisen zu sollen; die Anlegung eines Magazines bei Jagodina könne, wie er erklärte, nicht anders als unter Bedeckung eines guten Theiles der Armee geschehen und würden die etwa mit den Transporten anlangenden Vorräthe nach und nach von der Bedeckung selbst aufgezehrt, für die operirende Armee also nie etwas zusammengebracht werden. Widdins wegen erhob der Prinz zwar weniger grosse, aber doch mancherlei Bedenken, eine Expedition nach Bosnien aber wollte er keinesfalls unternehmen, ehe man nicht in genauer Kenntniss über die Absichten der türkischen Hauptarmee sei.

Den Schluss aller dieser Erwägungen bildete der Rath des Prinzen, Frieden zu machen, die Armee für anderwärtig auftauchende Gefahren bereit zu halten und den Krieg nur bei „anscheinendem Betrug“ fortzusetzen.

In Požarevac hatten die rückgekehrten kaiserlichen Bevollmächtigten zwar einige Fortschritte in den Friedens-Verhandlungen gemacht, es schienen aber im letzten Momente noch Schwierigkeiten aufzutau- chen und die Gesandten hielten es für sehr wünschenswerth, zur Ausübung eines moralischen Druckes, die Armee eine Bewegung nach vorwärts ausführen zu sehen. Der Prinz liess durch einige Regimenter südlich von Belgrad ein Lager beziehen und begab sich Anfangs Juli auf einige Tage nach Grocka, in die Nähe von Požarevac.

„E. k. M. Botschafter,“ berichtete er am 8. Juli von hier, „haben zu des Friedens Beschleunigung, dass ich mit der Armee eine Bewegung machen sollte, an die Hand gegeben; ich habe solche aus den vorhin ihnen kundgemachten und E. k. M. Allergnädigst bewussten, auch in bemeldeten Nebenanlagen kürzlich wiederholten Ursachen, bevorerst die Armee, bei welcher auch das Umfallen der Pferde einreißt, in aufrechtem Stande zu erhalten, noch nicht vorzunehmen und mich ohne bewegliche Noth in ein nachdenkliches impegno zu setzen, dormalen noch nicht rathsam erachtet¹⁾. Ich werde mich aber dazu gefasst

¹⁾ „Uebrigens erkenne ich gar wohl,“ hatte der Prinz am 7. Juli an Virmond und Talman geschrieben, „dass einestheils die Bewegung der Armee die Handlung entweder befördern oder abbrechen, mithin die Sachen verlässlicher machen dürfte; andertheils hingegen ist zu betrachten, dass ich kein Mouvement in der Nähe vornehmen und dann anhalten, sondern solches in die Weite fortsetzen muss. In diesem Falle würden sich auch die Beschwerlichkeiten der Subsistenz und die ohnedem in Europa anscheinenden Gefährlichkeiten vermehren und wohl gar die Friedenshandlung abbrechen. Ich will aber mich deswegen des gedachten Mouvements nicht entschlagen, sondern, wenn es die Noth erfordert, auf E. E. weiteres Erinnern, allso-

halten, um bei weiter sich äussernder Trainirung, oder klarer anscheinenden Umständen, mit Hintansetzung aller vorseienden Beschwerlichkeiten und Bedenken, ein solches ohne Anstand zu bewirken“¹⁾).

Nach Belgrad zurückgekehrt, vermochte er aber schon am 9. Juli nach Wien zu melden, dass nun auch die letzten Anstände bezüglich der Save-Grenze behoben seien und der Friede in den nächsten Tagen unterzeichnet werden könne.

Die besprochene Bewegung der Armee unterblieb. Die weise Mässigung des Prinzen hatte es ermöglicht, ohne die Opfer eines neuen beschwerlichen Feldzuges doch Alles zu erlangen, was er durch den Friedensschluss zu erreichen schon seit dem Jahre 1717 angestrebt hatte. Die Erfolge in das Ungemessene zu steigern, konnte nicht des Prinzen Absicht sein, denn übergrossen Erwerb ausreichend zu assimiliren wäre nur möglich gewesen, wenn langer Friede hiezu die Kraft und die Zeit gewährt haben würde; statt dessen stieg aber in Italien bereits jetzt eine neue Kriegsgefahr auf und Eugen sah sich genöthigt, ohne Zeitverlust seine Massnahmen gegen dieselbe zu treffen.

Ein am 4. Juli vom Hofkriegsrathe zur Armee abgeschickter Courier brachte die Nachricht, dass die spanische Flotte von Barcelona ausgelaufen und eine feindliche Landung in Neapel oder an den toscanischen Küsten, zur Bedrohung der Lombardie zu erwarten sei.

Noch war der Friede mit den Türken nicht ratificirt, aber der Prinz liess nun sofort den Abmarsch von Truppen nach Italien, zum Schutze der bedrohten Provinzen beginnen²⁾).

Bereits am 9. Juli gingen ein Artillerie-Detachement³⁾ und das Husaren-Regiment Ebergényi ab, zunächst angeblich, um die Grenze von Croatien, bei Warasdin, gegen türkische Einfälle zu decken⁴⁾. Das Cürassier-Regiment Gronsfeld, dann die Infanterie-Regimenter Anspach und Hessen, die sich in besonders gutem Stande befanden

gleich vornehmen und aus der Noth eine Tugend machen. E. E. hätten sich der wahren Beschaffenheit verlässlich zu erkundigen, damit man unnöthiger Dinge sich in keine Weitläufigkeiten exponire. Supplement Nr. 218.

¹⁾ Supplement Nr. 219.

²⁾ Am 27. Juni 1718 hatte der Prinz dem Hofkriegsrath den Auftrag gegeben, die für den Succurs nach Italien erforderlichen Anordnungen vorzubereiten und diesen Befehl am 9. Juli wiederholt. Supplement Nr. 214.

³⁾ Das Artillerie-Detachement bestand aus: 42 Mann der Artillerie, 103 Mann der Rosspartei, 195 Pferde, 14 Munitions- und Requisiten-Wagen und sollte in 17 Tagen Fünfkirchen erreichen. Supplement Nr. 217.

⁴⁾ Supplement Nr. 221.

und deren Ergänzung ohne Inanspruchnahme der durch die Kriegslasten schwer mitgenommenen kaiserlichen Erbländer geschehen konnte, wurden zum Nachrücken bestimmt.

Der Prinz hatte bereits die Absicht ausgesprochen, diesen Regimentern noch weitere Truppen folgen zu lassen, „um das aufgehende Feuer in seinem Anfange zu dämpfen und die kaiserliche Oberherrschaft in gebührendes Ansehen zu setzen“, als ein dringender Befehl des Kaisers vom 9. Juli eintraf, zur Rettung der italienischen Länder grösseren Succurs dahin abzuschicken¹⁾.

Der Prinz trat übrigens jetzt selbst umso mehr für die Absendung stärkerer Kräfte nach Italien ein, weil er den Abschluss der Quadrupel-Allianz für ungewiss und bei der gegenwärtigen innern Beschaffenheit Frankreichs, als unverlässlich ansah. „Es steht nicht unbillig zu vermuthen,“ schrieb er am 15. Juli an den Kaiser²⁾, „dass der Regent von Frankreich, Philipp von Orléans, nur Zeit zu gewinnen suche und abwarten wolle, ob und wie Spanien in seinen Feindseligkeiten gegen die kaiserlichen Provinzen in Italien fortfahren und reussiren werde.“ Er wünschte, dass weniger Gewicht auf diese politischen Verbindungen gelegt, dagegen getrachtet werde, durch überlegene militärische Kraft das unantastbare Recht selbst zu vertreten und die Oberhand zu erlangen.

Statt der ursprünglich für Italien bestimmt gewesenen zwei Regimenter zu Pferd und zwei zu Fuss, erhielten jetzt sechs Regimenter zu Pferd und sechs zu Fuss Marschbefehl, welche theilweise durch Steyermark und Kärnthen, theilweise durch Nieder-, Ober-Oesterreich und Tyrol³⁾ in die Lombardie und nach Neapel abzurücken hatten.

Es gingen von der Armee sonach ab:

Am 10. Juli Ebergényi-Husaren, am 11. Juli Gronsfeld-Cürassiere, welche sieben Stunden von Semlin an der Save, von den übrigen Regimentern abgesondert, gelegen hatten;

am 13. und 14. Juli unter Commando des FML. Freiherrn von Seckendorf und GFWM. Prinzen Maximilian von Hessen: Anspach- und Hessen-Infanterie;

¹⁾ Der Kaiser an den Prinzen, 9. Juli 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. VII, 28. Geheime Conferenz am 8. Juli 1718 beim österreichischen Hofkanzler Grafen von Sinzendorff, unter Theilnahme des Grafen Gundacker Starhemberg, des Hofkriegsraths-Vice-Präsidenten Grafen von Herberstein, des spanischen Hofraths-Präsidenten Fonch y Cordona, des Erzbischofs von Valencia, des Grafen Stella und des Marchese Perlas de Rialp. Fasc. VII, 32, 51.

²⁾ Supplement Nr. 226.

³⁾ „damit das Land nicht zu stark mitgenommen und der Miliz bessere Subsistenz verschafft werde.“ Supplement Nr. 227.

unter Commando des FML. Grafen Browne und GFWM. Freiherrn von Diesbach: Browne- und Baden-Durlach-Infanterie;

unter Commando des FML. Prinzen von Holstein: Holstein- und Alt-Württemberg-Infanterie;

unter Commando des FML. Grafen Veterani, GFWM. Grafen Lanthieri und Eckh: Sulzbach-, Lobkowitz- und Eckh-Cürassiere, dann Esterházy-Husaren.

Letzteres Regiment wurde beigegeben, weil Ebergényi-Husaren mit sehr schwachem Stande abmarschirt waren. Die drei Cavallerie-Regimenter Sulzbach, Eckh und Esterházy rückten aus dem Banat über Titel und Ofen, die übrigen aus dem Lager von Semlin über Peterwardein und Mitrowitz ab¹⁾. Im Herbst 1718 folgte noch je ein Bataillon der Regimenter Ottokar Starhemberg und Löffelholz nach Inner-Oesterreich, mit der Bestimmung, 1719 ebenfalls nach Italien zu marschiren.

Durch diese Verstärkungen wuchsen die Kräfte in Neapel und der Lombardie auf 60.000 Mann und man konnte hoffen, nachdem sich endlich auch König Victor Amadeus II. dem Kaiser zugewendet, die Ruhe in Italien damit wieder herzustellen und die Spanier endgiltig zu vertreiben.

Während diese Verstärkungen in Bewegung gesetzt wurden, donnerten die Kanonen von Belgrad und bald auch jene in allen Plätzen des ungarischen Reiches, den Friedensgruss in die Welt hinaus. Am 21. Juli war der Friede zu Požarevac unterzeichnet worden, der zweijährige Kampf geendet und die noch vor wenigen Decennien so verderbliche Osmanenflut weit zurückgedrängt.

Ereignisse nach dem Friedensschlusse.

Der dritte „Feldzug“, 1718, obgleich ohne nennenswerthe Kriegereignisse verlaufen, war übrigens aus Ursache ganz besonderer klimatischer Verhältnisse, namentlich einer durch mehrere Wochen anhaltenden, unerträglichen Hitze, für die kaiserliche Armee fast ebenso beschwerlich und verlustreich geworden, wie die durch ruhmreiche Kämpfe und grosse Erfolge ausgezeichnete Kriegsperiode der zwei vergangenen Jahre. Man nannte ihn deshalb allgemein die „Fieber-Campagne“, in welcher durch schwere Krankheiten und Epidemien dem Heere mancher tapfere Streiter entrissen wurde.

¹⁾ Supplement Nr. 223.

Der Prinz bemühte sich, rasch die Friedens-Dislocation für die erholungsbedürftige Armee festzustellen, wobei übrigens vielfach politische Beweggründe und Rücksichten für eine billigere Erhaltung der Truppen, bestimmend einwirkten.

Vor Allem rückten die Regimenter in verschiedene Lager ab ¹⁾, wobei aber, da die Verlegung von Truppen über die Save und Morava in die serbischen Gebietstheile, bei den Türken „Nachdenken“ erwecken konnte, es dort auch mit der Fourage nicht günstig stand, Alles auf dem linken Donau-Ufer blieb.

Die unter dem Commando des Feldmarschalls Grafen Pálffy ²⁾ stehende Cavallerie bezog vier Lager: bei Bukin (südlich Bács), G. d. C. Freiherr von Ebergényi, FML. Prinz Friedrich Württemberg und Graf Vehlen, GFWM. Graf Jörger mit den Regimentern: Pálffy-Cürassiere, dann Eugen Savoyen-, Vehlen-, Althann- und Rabutin-Dragoner.

Bei Futak: G. d. C. Graf Montecuccoli, GFWM. Conte de Galbes, de Cordova, Arrego mit den Regimentern: Cordova- und Vasquez-Cürassiere, dann Galbes-Dragoner.

Im Lager bei der Römerschanze unweit Peterwardein: G. d. C. Graf Martigny, GFWM. Graf Hamilton, GFWM. Freiherr von Offeln mit den Regimentern: Caraffa-Cürassiere, Jörger-, Bielke- und Prinz Ferdinand von Bayern-Dragoner.

Bei Kovil: FML. Graf Gondrecourt, GFWM. Freiherr von Rotenhan mit den Regimentern: Darmstadt- und Gondrecourt-Cürassiere ³⁾.

Die Cürassier-Regimenter Friedrich Württemberg und Hamilton blieben noch bei Požarevac stehen.

Die Infanterie unter Commando des Feldmarschalls Alexander Prinzen von Württemberg, marschirte in Lager bei Banovce und Peterwardein ⁴⁾, „wo frische Luft und Wasser zu finden ist und dennoch die Ablösung bei der hiesigen Arbeit nicht verhindert wird“ ⁵⁾.

¹⁾ Supplement Nr. 228.

²⁾ Feldmarschall Graf Pálffy berichtete aus Begecs am 31. Juli 1718 an den Prinzen, dass er die Reiterei von Belgrad über Peterwardein hieher geführt, jedoch wegen Fourage-Mangel nicht grosse Lager einrichten könne, sondern die Regimenter längs der Donau campiren lassen werde. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. VII, 107.

³⁾ Campir-Ordre etc. vom 24. Juli 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. VII, 93 a.

⁴⁾ Feldmarschall Prinz Alexander von Württemberg an den Prinzen aus Banovce, 7. August 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. VIII, 23.

⁵⁾ Supplement Nr. 231.

Im Lager von Banovce standen 10 Bataillone Sachsen und Bayern, je 2 Bataillone Herberstein und Harrach, je 1 Bataillon Gschwind, Alexander Württemberg, Löffelholz, Bevern, Jung-Daun und Neipperg, alle mit ihren Grenadier-Compagnien, dann die Grenadier-Compagnien von Ahumada, Faber, Marulli, Alcaudete und Ottokar Starhemberg, zusammen 22 Bataillone und 26 Grenadier-Compagnien.

In Belgrad und dem übrigen Serbien, wo man mit der Ablösung der früheren Garnisonen beschäftigt war, befanden sich im August die Regimenter Virmond und Ottokar Starhemberg, je 2 Bataillone Jung-Daun und Jung-Wallis, je 1 Bataillon von Harrach, Herberstein, Neipperg, Gschwind, Alexander Württemberg, Bevern, Löffelholz, Heister, Trautson, Faber, Marulli, Alcaudete und Ahumada, zusammen 24 Bataillone.

Je 2 Bataillone der Regimenter Franz und Leopold Lothringen lagerten bei Peterwardein. Die 7 Bataillone, welche die Postirung in Serbien gebildet hatten, rückten Ende August nach Banovce ¹⁾. Dasselbst befehligte, als sich Feldmarschall Prinz Alexander von Württemberg zur Besichtigung des Landes nach Serbien begab, FML. Conte d'Ahumada und als auch dieser das Lager verliess, FML. Marquis Maffei.

Die im Banat versammelten Truppen bezogen Lager südlich Temesvár. Die beiden Kriegsschiffe sollten von Orsova, sobald es der Wasserstand erlaubte, wieder nach Belgrad zurückkehren. Die Tschakisten wurden nach Hause entlassen ²⁾.

Der Prinz war indessen in Belgrad noch mit verschiedenen Anordnungen beschäftigt. Die Durchführung der Grenzregulirung, für welche er die Commissäre ernannte und mit Instructionen versah, die Ordnung der Verwaltung und Besetzung der serbischen Acquisition und die Vorsorge für die Beischaffung der erforderlichen Gelder zum Unterhalt der Truppen und zur Bezahlung der Rückstände, waren es insbesondere, die seine Thätigkeit in Anspruch nahmen. Sehr lag dem Prinzen die weitere Befestigung von Belgrad am Herzen und an dem denkwürdigen Tage des Friedensschlusses mahnte er in beweglichen

¹⁾ Der Prinz an den Feldmarschall Prinzen Alexander von Württemberg, 16. August 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. VIII, 20.

²⁾ Der Prinz an den Vice-Admiral Peter von Anderson, 23. und 30. Juli 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. VII, 87, 106.

Worten ¹⁾, dass es sowohl zur Erhaltung der im Kriege erworbenen, als im Frieden zu erlangenden Vortheile unumgänglich sei, die Feste Belgrad so in Stand zu setzen, dass sie nicht nur dem Wort, sondern auch der That nach, zur „Vormauer der Christenheit“ werde. Er verlangte die Geldmittel hiefür, damit nicht die angefangene Arbeit etwa stocke, sondern durch Anlage der erforderlichen neuen Werke vermehrt werden könne. Man solle, meinte er, der ganzen Welt zeigen, dass man von den Feinden christlichen Namens nicht nur Eroberungen zu machen, sondern diese auch zum Vortheile der Christenheit festzuhalten wisse.

Die Beschaffung der Verpflegungsgelder für die nothleidende Armee war nicht weniger dringend ²⁾. In Folge des ungünstigen Klimas, „bei dem alleinigen Wasser und Brod“, begannen Krankheiten, besonders Skorbut, einzureissen, die mehr Schaden anrichteten, als der Krieg selbst es gethan. „Damit ich dennoch meiner allerpflichtmässigen Devotion ein billiges Vergnügen leiste,“ schrieb der Prinz ³⁾ „muss ich mir nochmals die Freiheit nehmen, E. k. M. mit aller submissesten Devotion vorzustellen, dass die kostbare Armee, welche mit ihrem Schweiss und Blut den gegenwärtigen Frieden und die Sicherheit der Erbländer und der werthen Christenheit erfochten hat, auch dermalen noch im

¹⁾ Supplement Nr. 228.

²⁾ Am 9. Juli 1718 schrieb der Prinz an den Kaiser: „so muss ich dennoch aus treupflichtmässiger Obliegenheit Deroselben die grosse Mühe und Unkosten, welche die Herstellung dieser so wohlverdienten Armee gekostet, mit allgeziemenden Respect vorstellen und dass es eine unverantwortliche, zu E. k. M. und Dero Allerhöchstem Interesse unersetzlichem Schaden gereichende Sache wäre, wenn man Diejenigen, welche mit ihrem Blut und Tapferkeit den Frieden mit so viel ansehnlichen Vortheilen heldenmüthig erfochten und so mühsam beigebracht worden, mit so treu und erspriesslich geleisteten Diensten, aus Mangel der Lebensmittel erbärmlich zugrunde richten und nebst vielen anderen üblen Folgen, die Gelegenheit abschneiden sollte, E. k. M. Recht und Gerechtigkeiten zu verfechten, oder bedrohliche feindliche Gefahr abwenden zu können. Dass es also E. k. M. erste und vornehmste Sorge sein muss, den ernstlichen Befehl dahin zu stellen und den Vollzug zu bewirken, damit die erforderlichen Verpflegungsgelder ohne Anstand ausfindig gemacht und anher abgeschickt, mithin die Armee, welche keine anderen Lebensmittel, noch in diesem wüsten Lande die allergeringste Ergötzlichkeit, auch das Absehen E. k. M. Freund und Feind auf sich gerichtet hat, in aufrechtem Stand erhalten werde“. Supplement Nr. 221.

³⁾ Supplement Nr. 228. Feldmarschall Graf Thürheim hatte am 2. Juli 1718 dem Prinzen berichtet, dass sich sowohl die „lößliche Hofkammer, als die kaiserliche freie Universal-Bancalität entschuldigen, dass sie dermalen einmal keine Mittel für die Armee beihändig hätten, noch wüsten“. 600.000 fl. wurden der Armee am 15. Juni, 400.000 fl. im August geschickt. Hofkriegsrath an den Prinzen, 27. Juni und 6. August 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. VI, 46; Fasc. VII, 12; Fasc. VIII, 21.

Standes ist, die gegenwärtigen und anscheinenden Gefährlichkeiten abzuwenden, ohne Ueberkommung der ihr gebührenden Subsistenz nicht bestehen kann“¹⁾.

Bezüglich der Verlegung der Armee in ständige Winterquartiere, für welche auch die politische Lage von grossem Einfluss war, wurde der Grundsatz ausgesprochen, dass die Regimenter von jenen Ländern zu erhalten seien, in welche sie verlegt werden würden²⁾.

Zunächst wurde die Verfügung getroffen, die Truppen in den Niederlanden um zwei Infanterie-Regimenter, Bonneval und Prinz Ludwig Württemberg und zwei Dragoner-Regimenter, Eugen Savoyen und Württemberg zu vermehren und das Infanterie-Regiment Bagni an den Ober-Rhein, nach Breisach und Freiburg abzusenden³⁾.

Der Barrière-Vertrag verpflichtete den Kaiser in den Niederlanden 18.000 Mann Besatzung zu halten. Während des Türkenkrieges war diese auf 12.000 Mann herabgesunken⁴⁾ und der Prinz, ohnehin mit der Würde eines Statthalters der österreichischen Niederlande bekleidet, drang selbst auf Verstärkung der dortigen Truppen, „zumal auch die gute Ordnung und unumgängliche Nothdurft erfordern will, dem zu Brüssel vor weniger Zeit öffentlich bezeugten Ungehorsam wider die Allerhöchste landesfürstliche Obrigkeit und erst kürzlich zu Mecheln darauffolgten Tumult, mithin den nicht unbillig besorgenden weiteren Folgerungen, durch eine genugsame Anzahl deutscher Truppen zu steuern und vorzubeugen“⁵⁾.

In den böhmischen Erblanden und in Ober-Ungarn war ein Bereitstellen von Truppen, der „nordischen Geschäfte“⁶⁾ wegen, nöthig „und scheint es ebenfalls,“ schreibt Kaiser Carl VI. am 27. Juli, „dass der Czar seine Truppen unter verschiedenen Prätexten stets zu be-

¹⁾ „Der Soldat muss doch seinen Unterhalt haben und kann nicht von der Luft leben.“ Der Prinz an den Feldmarschall und General-Kriegs-Commisär Grafen Thürheim, 22. Juli 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. VII, 85.

²⁾ Hofkriegsrath an den Prinzen, 20. Juli 1718, worin mitgetheilt wird, dass nach der Ansicht der leitenden Minister in Wien, nach Italien 11, nach den Niederlanden 4, nach Böhmen 5 Regimenter abzurücken hätten, ausserdem in Ober-Ungarn ein Corps zu bilden sei. H. K. R. Exp. 1718; Juli, 282.

³⁾ Der Prinz an die Feldmarschälle Graf Pálffy, Mercy und Prinz Alexander von Württemberg, am 6. und 17. August 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. VIII, 18, 20, 40, 44.

⁴⁾ Der Kaiser an den Prinzen, 27. Juli 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. VII, 96.

⁵⁾ Supplement Nr. 221.

⁶⁾ Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. VII, 96.

halten und die Oberhand zu gewinnen suche. Zumal aber das Königreich Polen sowohl gegen ihren eigenen König, als die auswärtigen Mächte, bei seiner Freiheit zu schützen, jederzeit eine nützliche Maxime meines Erzhauses gewesen, beinebens, circa festum Sti. Michaelis, ein Landtag ausgeschrieben, ich ingleichen ohne in der Nähe gewaffnet zu sein, weder gegen den Herzog von Mecklenburg mein kaiserliches Amt ausführen, noch den König in Preussen in gehörigen Schranken erhalten und die mit dem König in England genommenen, bekannten Anschläge zur Geltung bringen kann, als wollen E. L. dahin vorkehren, damit die beiden Bataillone von den Wilezek und Sickingen'schen Regimentern, gegen Ende October zu solchen zurückkehren, auch andere zwei Regimenter zu Fuss und drei zu Pferd in meine böhmischen Erblande und insonderheit in das Königreich Böhmen und Herzogthum Schlesien geleitet werden, wohingegen nöthig sein wird, dass noch im Monat September ein Corpo, unter der Obsicht eines dem Werke gewachsenen Generalen, in Ober-Ungarn gegen die polnischen Grenzen sich einfinde, auch mit einer proportionirten Feld-Artillerie und Fuhrwesen versehen, folglich im Stande sein möge, die polnischen Vorfällenheiten bei dem obbemeldeten Landtag und absonderlich den dabei allem Ansehen nach primo loco vorkommenden Ausmarsch der moskovitischen Truppen, zulänglich respiciren zu können“.

Demgemäss beordnete der Prinz den FML. Grafen Hautois mit dem Regimente Herberstein, einem Bataillon Sickingen, dem Regimente Hautois-Cürassiere und der Feld-Artillerie nach Böhmen, den GFWM. Grafen La Marche mit einem Bataillon Alt-Daun aus Siebenbürgen ¹⁾ und dem halben Regiment Emanuel Savoyen-Cürassiere nach Mähren, den G. d. C. Grafen Martigny mit 2 Bataillonen Alt-Daun-, Mercey-Cürassieren und dem andern halben Regimente Emanuel Savoyen-Cürassiere nach Schlesien ²⁾, so dass nun in den böhmischen Ländern 12 Bataillone Infanterie und 3 Regimenter zu Pferd standen.

Das Corps in Ober-Ungarn wünschte der Prinz in der Gegend von Munkács, Kaschau oder Eperies zu versammeln, er musste jedoch zu bedenken geben, dass bei der schlechten Ernte des Jahres 1718, die Erhaltung der Truppen dem Lande schwer fallen werde und für die Einrichtung eines Magazines keine Vorsorge getroffen worden sei ³⁾.

¹⁾ Der Prinz an den Feldmarschall Grafen Steinville, 4. August 1718. Das Regiment wurde zuerst nach Somlyó dirigirt. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. VIII, 10.

²⁾ Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. XIII, 17 $\frac{1}{3}$.

³⁾ Supplement Nr. 233. Der Hofkriegsrath hatte schon am 1. Juni der Hofkammer die Einrichtung eines Magazines an der oberen Theiss aufgetragen, doch war, wie gewöhnlich, nichts geschehen. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. VI, 19.

Zum Commando dieses Corps, „wann es dazu kommen sollte“, wurde G. d. C. Graf Montecuccoli, „wenn er in Stand“, dann die FML. Grafen Saint-Croix, Cordova, die GFWM. Graf Eltz, Prinz Hohenzollern und Graf Jörger in Aussicht genommen; das Corps sollte aus 8 Regimentern zu Pferd: Montecuccoli-, St. Croix-, Hohenzollern-, Cordova- und Vasquez-Cürassieren, Württemberg-, Schönborn- und Jörger-Dragonern bestehen, zu denen im Bedarfsfalle die Husaren-Regimenter Nádasdy, Splényi und Babocsay stossen konnten. An Artillerie wurden 15 Feldstücke veranschlagt ¹⁾).

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien gestatteten jedoch keine Einflussnahme auf die polnischen Angelegenheiten, die genannten Regimenter, mit den übrigen in Ungarn verbleibenden Truppen, bezogen daher die Winterquartiere nach dem ursprünglichen Projecte des General-Kriegs-Commissariates ²⁾), wobei man sich auf die Erhaltung der Möglichkeit beschränkte, im Nothfalle die in Ober-Ungarn und den böhmischen Erblanden befindlichen Kräfte wenigstens rasch verstärken zu können ³⁾).

Es verblieben in Ungarn und Syrmien 39 Bataillone Infanterie und 16 Regimenter zu Pferd ⁴⁾), darunter auch die bayerischen und sächsischen Truppen, welche in die westlichen Comitate verlegt wurden, um diese Contingente, 1719 zu gehöriger Zeit, ohne Umweg capitulationsmässig nach Hause entlassen zu können ⁵⁾).

Das Dragoner-Regiment Galbes ging nach Siebenbürgen, wo nun 3 Infanterie-Regimenter und 5 Regimenter zu Pferd standen. Die neuerworbenen fünf walachischen Districte waren indessen durch den Krieg noch zu sehr erschöpft und theilweise stark verwüstet, an ein Ueberwintern der Truppen konnte daher 1718 hier nicht gedacht werden.

¹⁾ „Unvorgreiflicher Entwurf, wie die Armee könnte ausgetheilt werden.“ Kriegs-A.; „Türkenkrieg 1718“; Fasc. XIII, 17^{1/2}.

²⁾ General-Kriegs-Commissär Feldmarschall Graf Thürheim an den Hofkriegsrath, 14. September 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. IX, 57.

³⁾ Der Kaiser an den Prinzen am 27. Juli 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. VII, 96.

⁴⁾ Anhang Nr. 20.

⁵⁾ Obwohl der Prinz von Sachsen-Weissenfels aus eigenem Antriebe dem Prinzen vorstellte, „dass, weil die königlich polnisch-chursächsischen Truppen die Gelegenheit nicht gehabt haben, einen Feind zu sehen und ihre Valeur zu bezeugen, so wolle er hiemit den Antrag gemacht haben, dass bei etwa anderwärtig aufgehendem und anhaltendem Krieg, wenigstens eines der ermeldeten Regimenter beibehalten und dahin gebraucht werden möchte.“ „Ich finde,“ schrieb der Prinz am 13. Juli an den Hofkriegsrath, „meinesorts, das Anliegen umso thunlicher, als I. k. M. Dienst in solchem Fall erfordert, die eigenen Unterthanen zu menagiren.“ Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. VII, 46.

Besser stand es im Banat, welches, hauptsächlich auf Anrathen des Prinzen, nicht zu Ungarn geschlagen wurde, sondern eine eigene, militärisch organisirte Verwaltung erhielt und sich noch im Verlaufe des Krieges, unter der weisen Fürsorge des Prinzen und des daselbst commandirenden Generals, Feldmarschalls Grafen Mercy, zusehends erholte und hob, so dass der Prinz hier 12 Bataillone mit 8 Grenadier-Compagnien und 2 Regimenter zu Pferd einquartieren und ausserdem vom Proviant-Fuhrwesen 500 Wagen, dann das Laufbrücken-Fuhrwesen mit 100 Wagen und den dazu gehörigen Schiffen, daselbst verbleiben konnten ¹⁾).

Schwieriger war die Unterbringung und Erhaltung von Truppen in Serbien selbst. Dieses Land konnte noch sehr wenig beitragen ²⁾ und die 15 Bataillone mit 6 Grenadier-Compagnien, dann die drei Husaren-Regimenter, welche der Prinz daselbst beliess, blieben auf die Bezahlung von der Hofkammer angewiesen. Die Verwaltung des Landes war erst im Entstehen, sie sollte nach den Vorschlägen des Prinzen auf militärischem Fusse eingerichtet und überdies aus den tauglichsten Elementen der von den Frei-Capitainen geworbenen Compagnien, eine Art Militärgrenz-Truppe gebildet werden ³⁾).

Das Gouvernement in der neuerworbenen Provinz versah interimistisch der Commandant von Belgrad, GFWM. Graf O'Dwyer ⁴⁾).

¹⁾ Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. XIII, 17¹/₂.

²⁾ Im ersten Halbjahr 1717/18 wurden an Contributionen nur 25.000 fl. verlangt.

³⁾ Der Prinz an den GFWM. Grafen O'Dwyer, 7. September 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. IX, 5. Diese serbischen Frei-Truppen waren ein sehr undisciplinirtes, dem Raub ergebene Volk, wie aus den Berichten des GFWM. Grafen O'Dwyer hervorgeht, der beispielsweise am 26. August 1718 an den Prinzen schreibt, (Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. VIII, 57): „Was aber alle die andern National-Husaren und Hayducken angeht, gebe zur unterthänigsten Nachricht, dass sich derselben die Menge befinden, welche mit Patenten als Ober- und Capitaine, von oben angeführtem Herrn G. d. C. Baron Battée versehen sind und so viel die Klagen vom Lande einlaufen, täglich die Dörfer durchrauben, stehlen, einige Mordthaten begehen und tausend andere Ungelegenheiten verursachen, also dass, meiner unvorgreiflichen Meinung nach, weil anjetzo ohnedem Frieden und nicht mehr so viel an den Grenzen vonnöthen, die besten, nach Ausforschung ihres Lebenswandels, unter besagten Capitains heraus geklaubt und an diese Oerter, wo es höchst nöthig, gesetzt werden mögen, damit die andern, so nur mit Rauben umgehen, durch dieses vertilgt und andurch die Liebe der Unterthanen angezogen, mithin das Land um das mehrere conservirt werden könnte, denn vergangene Wochen einer von diesen Capitains den Richter von Valjevo selbst todtgeschossen und sich in den Wald salvirt hat.“

⁴⁾ G. d. C. Freiherr von Battée hatte nach dem Frieden aus Gesundheitsrücksichten einen sechsmonatlichen Urlaub angetreten und kehrte nicht mehr nach Serbien zurück. Das Provisorium währte bis zum Jahre 1720, um welche Zeit der im Türkenkriege ruhmbedeckte Prinz Carl Alexander von Württemberg das inzwischen organisirte Gouvernement von Serbien erhielt.

Prinz Eugen wünschte sehnlich, beim Verlassen des Schauplatzes seines Ruhmes und seiner Siege, die Ueberzeugung mitzunehmen, dass Alles geschehen, was die Sicherheit verlangte und der Entwicklung dieser verwahrlosten Länder förderlich sein konnte. Er verliess Belgrad am 27. Juli ¹⁾ und nahm seinen Weg über Pancsova nach Orsova und von da durch das Cserna-Thal nach Mehadia, Karansebes, Lugos und Temesvár, um die Anstalten im Banat zu besichtigen.

Am 30. Juli war der Prinz auf der Insel Poreč, wo er die zur Sicherung der Enge des Eisernen Thores erbauten Befestigungen von Neu-Orsova inspicierte, am 4. August in Karansebes, am 5. und 6. August in Temesvár, am 7. in Kecskemét, vom 8. bis zum 11. August auf seinem Gute Ráczeve, am 12. in Promontor und am 17. August traf er in Wien ein, wo ihn die nunmehr immer dringender werdenden Angelegenheiten der Politik und die Anordnungen für die Abwehr des neuen spanischen Angriffs, sofort in Anspruch nahmen ²⁾.

¹⁾ Supplement Nr. 231.

²⁾ Aus diesem Grunde hatte er auch der Bitte des Feldmarschalls Grafen Steinville, Siebenbürgen und die Walachei zu besuchen, nicht mehr entsprechen können. Der Prinz an Feldmarschall Grafen Steinville, 4. August 1718. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1718“; Fasc. VIII, 10.



